

Sommer 2024

N° 1 • 24

SÖL LER

BLI CKE



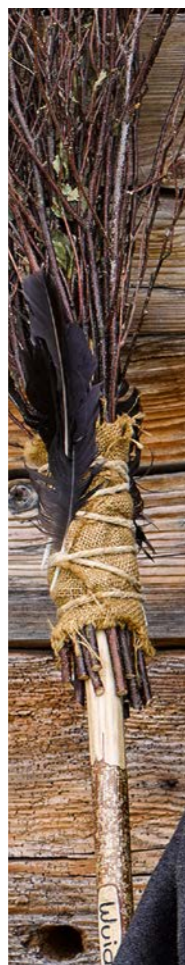
Söllerblicke

IMPRESSUM: Für den Inhalt verantwortlich: Für den Tourismusverband Wilder Kaiser: Gabriel Eder / Für die Bergbahnen Söll: Mario Gruber • **Verlagsort:** Söll und Umgebung • **Verlagsadressen:** Tourismusverband Wilder Kaiser: Dorf 84, 6306 Söll, T: +43 (0) 50509 260, office@wilderkaiser.info, www.wilderkaiser.info / Bergbahnen Söll: Stampfanger 21, 6306 Söll, T: +43 (0) 5333 5260, bergbahnen.soell@skiwelt.at, www.skiwelt.at/de • **Grafik / Satz / Layout:** Das Buero ohne Namen, Kufstein • **Chefredaktion und textliche Konzeption:** Sabine Knapp / Knappentext / www.knappentext.at • **Autorinnen und Autoren dieser Ausgabe:** Gabriel Eder, Peter Knapp, Sabine Weiß • **Auflage:** 10.000 Stk • **Druck:** Alpina Druck GmbH, Innsbruck • **Produktion / Papier:** Supreme Bio • **Titelfoto:** Carina Thaler / Hexenwasser Team • **Versand:** An alle Haushalte in Söll und Umgebung • **Blattlinie:** Magazin für Menschen der Region rund um Söll, um Ein- und Ausblicke zu erfahren, Augenblicke Revue passieren zu lassen und mit den Autorinnen und Autoren gemeinsam einen Blick hinter das Offensichtliche zu werfen. • **Hinweis:** Für eingesandtes Text- und Bildmaterial wird keine Haftung übernommen. Satz- und Druckfehler sowie sonstige Irrtümer könnten uns trotz aller Sorgfalt passiert sein. Wir bitten um Nachsicht. • **Nächste Ausgabe:** Herbst 2024

- 04 | Vorwort mit Mario Gruber und Gabriel Eder
- 11 | Malerei Eder
- 26 | Fachbetrieb Niedermühlbichler
- 29 | Knapp und Bündig
- 34 | Z'sammkemma 2024-2026
- 36 | Kürbiswochen
- 44 | Freigeist „Altes wahren“
- 48 | Quo vadis Sport & Bewegung in unserer Gesellschaft



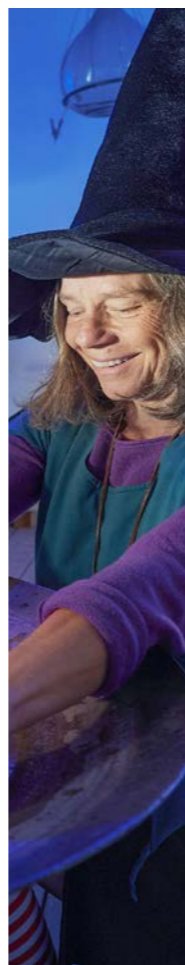
08-10 | (K)ein Hexenwerk!
Von der Sage in die Wirklichkeit,
warum in Söll die Hexen wohnen.



14-15
Klingender Besenflug
Eine musikalische Traumreise.



16-21 | Der Gruberhof vom Bergdokter ganz privat
Hinter die Kulissen g'schaut.



22-23
Eine Dunkel-Expertin erzählt
Die blinde Hexe Claudia



24-25
Ein Hoch auf den Löwenzahn



30-33 | Aus eins mach zehn
Die Hexenwasser-Gondelbahn damals und heute



38-41 | Tourismusgesinnung in der Landwirtschaft
Ergebnisse aus einer aktuellen Studie



42-43
Das Sölller Kirschwunder

SÖLLER

AUS EIN AUGENBLICKE

Gabriel Eder



Mario Gruber

Ein neues Magazin für die Region Söll und Umgebung wurde heuer in gemeinschaftlicher Arbeit der Bergbahnen Söll und des Tourismusverbandes Wilder Kaiser Söll ins Leben gerufen. Warum, wie oft, wann und für wen, das erzählen uns Mario Gruber, Geschäftsführer der Bergbahnen Söll und Gabriel Eder, Tourismusmanager des TVB WK Söll, im Vorwort-Interview mit Sabine Knapp.

Warum ein neues Magazin? Welche Idee steckt dahinter?

Mario Gruber: Als innovatives Unternehmen überlegen wir uns jährlich ein Schwerpunktthema fürs Hexenwasser. Um unser Team darüber zu informieren, haben wir bereits vor fünf Jahren damit begonnen, ein Mitarbeitermagazin herauszugeben. Dieses hat auch Gabriel in die Hände bekommen und wir haben über die Jahre öfters festgestellt, dass die Inhalte eigentlich nicht nur für das Team der Bergbahnen interessant sind.

Gabriel Eder: Genau so war es. Dieses Bergbahnenmagazin war der Stein des Anstoßes, weil wir auf Ortsebene in Söll noch kein eigenes Magazin hatten, das den Schwerpunkt auf den sprichwörtlichen Blick hinter die Kulis-

FÜR DICH. FÜR EUCH. FÜR UNS ALLE.

sen gelegt hätte. Vor allem Themen, die unseren Ort und die Region, aber auch die Bergbahnen, die Tourismuswirtschaft bzw. Kreislaufwirtschaft betreffen, möchten wir gerne an die Menschen weitergeben.

Das heißt, ihr möchtet nun eine größere Zielgruppe erreichen?

Mario: Ja, wir sprechen in erster Linie die Einheimischen mit unserem Magazin an. Sie sind es, denen wir erzählen wollen, was alles hinter der Arbeit des TVB und der Bergbahnen steckt, wieviel Hirnschmalz und Passion hier auch dazugehören.

Gabriel: Das Leitthema dieses Magazins lautet: Sei ein Teil davon. Diese Message ist uns sehr wichtig, denn es gibt unzählige Partnerbetriebe und eine vielfältige Palette an Verbündeten des TVBs und der Bergbahnen. Dazu gehören unter anderem Grundbesitzer, Personen in Gastronomie- und Handwerksbetrieben, aber auch Landwirtinnen, Sporthändler oder Skilehrerinnen, um nur einen kleinen Teil aufzuzählen. In unserem Lebensraum trifft sich ein unglaublich bunter Branchenmix, zu dem das gemeinsame Wirtschaften dazugehört. In unserem Magazin ist deshalb vor allem wichtig, die größtmögliche einheimische Zielgruppe zu erreichen, um bei dieser ein Verständnis für unser Handeln aufbauen zu können.

Wie ist denn die Stimmung der Einheimischen gegenüber „dem Tourismus“?

Gabriel: Je nach Saison und Betroffenheit natürlich unterschiedlich, aber so wie ich es wahrnehme, ist im Grunde genommen dem Großteil klar, dass es Tourismus in unserer Region braucht. Spätestens seit der Pandemie haben aber viele verstanden, welche große Abhängigkeit hier auch besteht. Dieses Bewusstsein fühlt sich natürlich weniger gut an.

Kann ein Magazin dazu beitragen, dieses Bewusstsein ins Positive zu verkehren?

Mario: Ich denke, wir rücken dadurch den Mehrwert, der in unserer Region geschaffen wird, in den Vordergrund. Dass für die Menschen hier – Einheimische wie Gäste – eine so ansprechende Infrastruktur vorhanden ist und beständig ausgebaut wird, die es ohne Tourismus nicht gäbe, kommt ganz klar zum Vorschein. Wenn wir transportieren können, dass wir davon alle zusammen profitieren, dann haben wir unser Ziel erreicht.

Warum denn ein Magazin und kein Podcast, Social-Media-Account oder ähnliches?

Mario: Ich glaube, dass das Haptische einfach zu uns und in unsere Region passt. Außerdem sollte das Magazin etwas Bleibendes sein, das auch ein zweites oder drittes Mal zur Hand genommen wird und nach mehreren Monaten noch seine Gültigkeit behält. Der Vorteil des Magazins ist, dass es nicht in der Schnellebigkeit der Online-Medien untergeht.

Gabriel: Ein Magazin zu entwickeln ist für uns sehr spannend. Es gibt nach wie vor viele Menschen, die gerne lesen und ansprechendes Bildmaterial schätzen. Wir möchten beides miteinander vereinen und erzählen, was für anregende Storys hinter den Themen stecken, aber auch zeigen, welche schöne Aufnahmen wir dazu haben. Außerdem ist dies die perfekte Ergänzung zu unseren Videos, unseren Websites und zu unserem Social-Media-Auftritt.

Warum der Name Söllerblicke?

Gabriel: Wir wollen einen Blick hinter das Offensichtliche werfen, Einblicke gewähren, Augenblicke wertschätzen, Dinge aus verschiedenen Blickwinkeln heraus betrachten. Dar- aus entstand dieser Begriff und er hat uns sofort sehr gut gefallen.

“ Wir rücken den Mehrwert, der in unserer Region geschaffen wird, in den Vordergrund.

Mario Gruber

Welche Rolle spielt die Kulturlandschaft bzw. die regionale Identität im Magazin?

Mario: Eine sehr große. Denn unsere Region ist von der Landwirtschaft geprägt und wir haben ein gesundes Verhältnis zur Natur. Authentisch zu sein ist uns auch im Magazin besonders wichtig.

Gabriel: Wir entwickeln uns als Region ziemlich taktgenau im Rhythmus mit den Jahreszeiten. Unsere Kulturlandschaft ist mitunter das größte Gut, das wir haben. Unseren Lebensraum wertschätzen wir und deshalb legen wir auch so viel Wert auf den Konsens mit all unseren Partnern.

Wie verbindet ihr das Traditionelle mit dem Modernen?

Gabriel: Wie Mario schon erwähnt hat, haben wir eine nahezu städtische Infrastruktur. Angefangen bei der Ganztageskinderbetreuung über Freizeitangebote bis hin zum Mobilitätsangebot und vielem mehr. Gleichzeitig wird unser Ort aber auch von den Vereinsstrukturen getragen.

Mario: Wenn man sich ansieht, wie lebendig Veranstaltungen rund um unsere Vereine sind, kann man auch behaupten, dass Tradition und Moderne sich nicht ausschließen. >>



”

Unsere Kulturlandschaft ist mitunter das größte Gut, das wir haben.

Gabriel Eder

Und wir haben gerade in Coronazeiten gesehen, dass viele Events auch stattfinden, wenn keine Gäste hier sind, weil wir alle davon profitieren und die verschiedenen Tätigkeiten auch für uns selbst durchführen. Dass es natürlich eine Freude ist, wenn Gäste und Einheimische dabei sind und einfach viele Menschen an dem, was wir organisieren, teilnehmen, ist aber auch unbestritten.

Gabriel: Die Unterscheidung zwischen Einheimischen und Gästen haben wir in den letzten Jahren übrigens zunehmend aufgegeben. Wir reden einfach von den Menschen, die hier sind. Ob diese hier seit Kurzem wohnen oder schon seit Jahrzehnten, ob sie den Sommer hier verbringen oder nur drei Tage, spielt gar keine Rolle. Am Ende des Tages genießen wir gemeinsam denselben Lebensraum, wenn wir hier sind.

Mit welchen Inhalten soll das Magazin gefüllt werden?

Gabriel: Wir bilden den Status von größeren Projekten ab, nehmen das Thema Regionalität auf, schreiben über Mobilität und wir holen einzelne Unternehmen aus verschiedenen Branchen vor den Vorhang. Hier geht es uns nicht darum, Werbung zu machen, sondern wieder um neue, tiefergehende Einblicke, wenn vielleicht ein Jubiläum ansteht, ein anderes Highlight die Aufmerksamkeit auf sich zieht oder wir auch einfach auf Branchen aufmerksam machen wollen, die nicht offensichtlich mit dem Tourismus in Verbindung stehen.

Mario: Zu unserem Jahresthema bieten wir immer besondere Aktivitäten an, von denen wir im Magazin berichten werden. Außerdem geht es uns als großes Unternehmen auch um Inhalte zum Thema Umweltbewusstsein und um Aufklärung in diese Richtung. Darüber hinaus nutzen wir natürlich die Chance, den Menschen näherzubringen, was bei uns im Sommer und Winter im Hexenwasser passiert.

Gabriel: Auf inhaltlicher Ebene könnte dieses Magazin eine Art Werkzeug für sämtliche Personen in unseren Partnerbetrieben darstellen. Sie sind es, die oft im Gespräch über unsere Region und unsere Intentionen mit den Gästen stehen. Das Magazin bietet eventuell Antwort auf so manche Frage, weshalb wir auch immer Daten und Fakten zu bestimmten Bereichen verankern werden.

Wer schreibt die Artikel?

Mario: Wir haben eine sehr engagierte Marketingabteilung. Angelika, Sabine und Renate sind schon durch das hauseigene Magazin in verschiedene Themen involviert und bringen die Texte zu Papier.

Gabriel: Auf unserer Seite ist es so, dass Theresa vom Regionsmarketing leidenschaftlich gern schreibt und uns mit Artikeln unterstützen wird und auch ich selbst darf mich immer wieder an Texten versuchen.

Eine Frage zu einem politisch eher aufgeladenen Thema: Wird im Magazin gegendert?

Gabriel: Ich sehe das gar nicht so heikel. Für uns ist klar, wir wollen alle Menschen in unseren Texten sichtbar machen. Im Magazin wird deshalb einmal die Bergsteigerin, an anderer Stelle der Bergsteiger erwähnt, es wird zum Beispiel von dem Koch geschrieben und es gibt die Besucherin. Natürlich sprechen wir auch den Kunden an und es wird die Rede von den Handwerkerinnen und den Radfahrern sein. Wir wechseln die Bezeichnungen also einfach ab. So verzichten wir auf Sonderzeichen und größtenteils auf Doppelnennungen, nicht aber auf gendersensiblen Sprachgebrauch.

Mario: Wir finden, dass dies eine moderne und originelle Idee ist, die neben unserer offenen Kommunikation auch unseren Innovationsgeist zeigt. Wie das ankommt, werden wir sehen. ♦



Veranstaltungen

Sommer 2024

SÖLL

Weinfest der Schützen
06.07.2024

Feuerwehrfest
20.07. bis 21.07.2024

Summer Brass
170. Jahre BMK Söll
02.08. bis 03.08.2024

Bromberger Almadtrieb
14.09.2024

Trachtenfrühschoppen
15.09.2024

45. Almadtrieb in Söll
21.09.2024

Tour de Tirol
04.10. bis 06.10.2024

WÖCHENTLICHE HIGHLIGHTS

Z'sammkemma
ab 15.05. bis 19.09.2024,
jeden Mittwoch

Sölller Freitag
ab 07.06. bis 06.09.2024,
jeden Freitag

Platzkonzert der BMK Söll
ab 11.06. bis 17.09.2024,
jeden Dienstag

Kirchenkonzerte
ab 07.07 bis 15.09.2024,
jeden Sonntag

HEXENWASSER

Bergdoktor Wochen
07.07. bis 15.07.2024

Verhextes 7. Bergdoktor Bergfest
12.09.2024

Almherbstwochen
15.09. bis 29.09.2024

Almererfest
19.09.2024

Musik im Hexenwasser
04.10., 06.10., 11.10., 13.10., 18.10. und
20.10.2024

Kürbiswochen im Hexenwasser
13.10. bis 31.10.2024

WÖCHENTLICHE HIGHLIGHTS

Hexen "Donners"Nächte
von 11.07. bis 22.08.2024
von 18:30-22:30 Uhr
jeden Donnerstag

GONDELBETRIEB

Gondelbahn Hexenwasser
von 09.05. bis 03.11.2024
täglich von 08:45-17:30 Uhr

Von 08.07. bis 26.08.2024
verlängern wir jeden Montag
die Öffnungszeiten der Gondelbahn
Hexenwasser bis 20:00 Uhr



WARUM IN SÖLL
DIE HEXEN WOHNEN

© Nicolas Werninger, Familie Feyerlinger, Zeichnungen: Dominique Rebougon

Im 16. Jahrhundert lebten zwei Schwestern, fleißige Bäuerinnen, in den Söllner Bergen. Jede war allein für sich auf ihrem Hof. Die eine auf dem Saukogel an der Hohen Salve und die andere auf dem Juffinger am Paisselberg.

Beide Höfe sind auf 1.200 m Höhe gelegen und drei km Luftlinie voneinander entfernt. Es lag eine eigentümliche Besonderheit über den beiden Frauen. Sie waren außerordentlich kundig, kannten jedes Kraut, dessen Wirksamkeit zur Heilung von Wunden, aber auch als Lebensmittel für Schwache, Kranke und zur Pflege von Seelenleid bekannt war. Die Schwestern wandten ihre Kunst sowohl am Menschen als auch am Vieh an.

Sie sammelten Wurzeln, Blätter, Blüten und Früchte, Pilze, Hölzer und Steine. Sie wussten um alle Quellen oben auf dem Berg und deren Heilkraft. Von Jahr zu Jahr wurden sie bekannter, weit übers Land hinaus wurden ihr Rat und ihre Hilfe berühmt.

Ob seltsamer Ereignisse und ihrer ungewöhnlichen Lebensweisen handelten sich die beiden Schwestern den Ruf der Zauberei und Hexerei ein. Sie hatten Salben und Pillen, die Schmerzen und Leiden linderten, und Rauchzeug, das in einen tiefen Schlaf und Traum versetzte. Sie konnten aus Wolkenbildern das kommende Wetter ablesen und aus dem Pflanzenwuchs die Fruchtbarkeit der Böden bemessen. In Haus und Garten wirkten sie im Einklang mit den Mondphasen. Deshalb werden die Hexen auch immer mit einer Mondsichel abgebildet.

Einmal fehlte der einen ein Kochbesen, so schickte ihr die andere ihren Besen übers Tal auf den Berg. Der Kochbesen flog durch ihren Kamin in die Luft und über den Kamin der Schwester in die Küche. Die Schwestern machten ihre Späße und tanzten mit ihren Kehrbesen mit dem Wind wild in der Luft. Der Einfluss der beiden Schwestern wurde argwöhnisch beobachtet. Gegen die Saukogel-Hexe wurde dann eine furchtbare Anklage erhoben: Sie habe mit ihrem Treiben ein schreckliches Hagelgewitter ausgelöst, das fast das gesamte Söllland vernichtet hatte. Zwei Schörgen (Handlanger der Obrigkeit) aus Kufstein kamen, um die Juffinger-Hexe abzuführen. Vor den Augen der beiden Männer verzauberte sie sich in einen dreibeinigen Fußschemel. Die Schörgen nahmen kurzerhand den Schemel als Anklagebeweis mit. Mitten im Gerichtssaal zu Kufstein wurde der Dreibeinige vor den Augen vieler Schaulustiger verbrannt.



300 Jahre später sprudelt Hexenwasser aus vielen Quellen, von der Hohen Salve über Hochsöll hinunter ins Tal. Das verdanken wir den beiden Frauen und ihrem Hexenwerk.

>>

DIE HEXENZENTRALE „HEXEREI“

Im Jahr 2020 wurde im Hexenwasser endgültig wieder ein Zuhause für die Damen mit Hut und Besen erschaffen. Die „Hexerei“ begann auf dem Nachbarberg. Dort stand ein uraltes Bauernhaus und sollte abgerissen werden. Balken für Balken wurde es abgetragen, im Hexenwasser wieder aufgebaut und mit Wärme und Leben gefüllt. Zur Freude der alten Besitzer entstand ein lebendiger Zeuge der Handwerks- und Wohnkultur früherer Generationen mit über 300 Jahren Geschichte. Unterstützt wurden die Hexen dabei von Bauforscher und Denkmalpfleger Peter Knapp und dem Söller Zimmereiunternehmen Holzbau Koller. Alles wurde originalgetreu, wie ein großes Puzzle, krumm und schief wieder errichtet. In dieses Gebäude einzutreten, ist wie eine Zeitreise zu unternehmen. Die „Hexerei“ ist jetzt wieder ein Hof voller Leben, der viele Geschichten beherbergt und die Hexen sind seine freundliche Stimme. Als feinsinnige Naturforscherinnen geben sie humorvoll altes Wissen über Brauchtum und Kräuterkunde in die heutige Zeit weiter. Die verwinkelten Stuben und Kammern des Hauses dürfen von den Besucherinnen auf eigene Faust erkundet werden. Das Hexenatelier, das verhexte Badezimmer, der spannende „Fühlstall“ und der mystische Kellergang bieten Raum für Kreativität und Sinneserfahrungen. In der Hexenküche können die Gäste jeden Tag gemeinsam mit einer Kräutervehexe mit Düften und Geschmäckern der Natur „hexperimentieren“. Dabei gibt es kein Richtig oder Falsch, sondern nur gemeinsames Entdecken.

HALTUNG UND ANSPRUCH DER BERGBAHNEN SÖLL

Die Hexerei ist nicht das erste Projekt der Bergbahnen Söll, das vor dem Hintergrund der Wertschätzung gegenüber alten Gebäuden umgesetzt wird. Seit vielen Jahren steht das Hexenwasser für Bewahrung statt rasanter Veränderung. So wurde schon im Jahr 2016 die Simonalm aus Brixen vor dem Abriss bewahrt und wieder errichtet. Die Almwirtschaft auf Hochsöll steht für die Achtung der Tiere und die Wertschätzung unserer Nahrungsmittel. Ziel ist es, diese Haltung gegenüber der Tradition, der Natur und den Lebewesen an den Stationen sichtbar zu machen und ein Stück weit an die Gäste weiterzugeben. Im besten Fall verinnerlichen auch die Besucher einen Teil dieser Werte, damit wir sie gemeinsam weitertragen. Wir treten dann nicht nur in eine harmonische Verbindung miteinander, sondern auch mit unseren natürlichen Ressourcen und unseren Tiroler Traditionen. ◆



Josef Koller – Holzbau Koller
Dipl.-Ing. Dr. Peter Knapp



Mit jungen Menschen zu arbeiten, ihnen die Techniken des Berufs beizubringen, ihre Freude bei der Arbeit zu spüren und umgekehrt, auch von ihnen zu lernen, ist bereichernd. Dessen sind sich Thomas und Anita Eder vom Malereibetrieb Eder in Söll seit vielen Jahren bewusst.

Die Malerei Eder wurde bereits vor knapp 50 Jahren, am 1. April 1975, von Edgard und Mathilde Eder gegründet. Der Betrieb ist seit Anbeginn in

Söll ansässig. Wurde während der Anfänge noch in einer einfachen Garage gearbeitet, konnte im Jahr 1982 schließlich die erste eigene Werkstatt bezogen werden. Im Jahr 2000 hat Edgard die Firma Ladstätter in Wörgl übernommen, wodurch zwar leider keine neuen Mitarbeiter, aber neue Kunden lukriert werden konnten und die Firma Eder fortan in Söll und Wörgl gut aufgestellt war.

Sohn Thomas Eder, der bereits im Jahr 2003 die Meisterprüfung erfolgreich absolviert hatte, hat am 5. Februar

2008, ein Faschingsdienstag, als nettes Detail am Rande, die Firma übernommen. Bis 2011 war Thomas gemeinsam mit seinen Eltern im Betrieb tätig. Seither führt er das Unternehmen mit tatkräftiger Unterstützung seiner Ehefrau Anita. Die ersten Gespräche zum Grundkauf des jetzigen Standorts haben Thomas und Anita bereits im Jahr 2016 geführt. 2020 konnten sie ihren Traum von einem eigenen Schauraum mit Werkstatt und Lackiererraum verwirklichen, den Kauf abschließen und im September mit den Bauarbeiten starten. >>



v. l.: Elias Eder, Anita Eder, Noah Eder, Mst. Thomas Eder, Mathilde Eder, Mag. Adam Zasada (Pfarrer) und Mst. Edgard Eder.

Ein Jahr später, im Oktober 2021, wurden die Räumlichkeiten schließlich bezogen. Die Eröffnungsfeier fand – um den Kreis der witzigen Daten wieder zu schließen – am 1. April 2022 statt. Das war einer der ersten Tage, nach Lockdowns und Schließungen, an dem wieder eine Feierlichkeit stattfinden durfte und dementsprechend waren diejenigen, die hier waren, richtig guter Stimmung.

GELEBTE REGIONALITÄT

Einen Handwerksbetrieb wie jenen der Familie Eder in einer eher ländlichen Gegend wie Söll zu führen, hat einige Vorteile. „Mir fällt in diesem Zusammenhang spontan das Wort Treue ein“, meint Thomas, „unsere Kundschaft bleibt uns über Jahre und Jahrzehnte erhalten. Das liegt mit Sicherheit an unserem Standort in Söll. Generell merkt man in den letzten Jahren außerdem wieder einen Trend hin zu mehr Regionalität, dem auch größere Auftraggeber folgen. Und nicht zuletzt sind in diesem Gebiet natürlich viele Tourismusbetriebe, die ihre Aufträge auch immer wieder an regionale Unternehmen, wie das unsere, vergeben.“ Im Rückblick auf 50 Jahre Firmengeschichte kann Thomas sagen, dass der Tourismus für sein Gewerbe einen sehr hohen Stellenwert hat. Hotellerie und Gastronomiebetriebe sind teilweise mehrmals im Jahr auf die Arbeit der Malerei Eder angewiesen. Wobei Malereibetriebe

generell, seit das Rauchverbot eingeführt worden ist, weniger Aufträge von Gastronomiebetrieben erhalten, als dies früher der Fall war. „Wo früher Gaststuben zweimal jährlich gemalt werden mussten, einmal nach der Winter- und einmal nach der Sommersaison, ist der Bedarf heute nicht mehr gegeben“, schenkt uns Thomas Eder Einblick in die Entwicklungen der letzten Jahre.

MODERNE TECHNIKEN IN DER MALEREI

Nicht nur bei Auftraggebern und Auftragsarten gab es über die Jahre Veränderungen, auch das Handwerk selbst hat sich entwickelt. Vor allem bei den Materialien ist deutlich der Trend zu einer ökologischen Zusammensetzung der Farben spürbar. Hier sind die Endkunden über die Jahre sensibler geworden und geben wesentlich mehr Acht auf die Baustoffe. Vor allem durch die vielen Schimmelprobleme sind nun wieder Naturmaterialien auf dem Vormarsch, da es das damit einfach nicht gibt.

Auch bei den Oberflächentechniken hat sich einiges verändert. Dekorative Besonderheiten werden bei den Endkunden immer beliebter und oft werden diese auch von Thomas und Anita ins Staunen versetzt, wenn sie in ihrem neuen, modernen Schauraum zeigen, was für Möglichkeiten es diesbezüglich gibt. Seit 2018 hat sich für die Malerei

Eder jedenfalls die Renovierung als Spezialgebiet herauskristallisiert. Firmenchef Thomas Eder sieht sich selbst dabei nicht nur als Verschönerer, sondern auch als Instandhalter und legt selbst großen Wert darauf, gewisse Objekte in ihrer Ursprünglichkeit zu erhalten wie zum Beispiel die Fassade des Schulhauses. „Solche besonderen Aufträge reizen uns natürlich und hier hat sich auch besonders seit unserem Standortwechsel einiges verändert, weil wir einfach viel mehr Möglichkeiten in der Ausführung spezieller Projekte haben. Hier gibt es nun einen Lackraum und einen Spritzraum. So decken wir ein größeres Spektrum an Techniken ab“, lässt uns Thomas wissen.

DIE SCHÖNHEIT DES BERUFS

Nach mehr als 25 Jahren hat der Firmenchef noch immer seine Freude am Handwerk der Malerei. Er schätzt die Abwechslung, die Sauberkeit, die kreative Entfaltung – oft gemeinsam mit Kundinnen und Kunden – bei der Auftragsausführung, vor allem aber auch die Instandhaltung von Altbewährtem und ganz generell das gelungene Endergebnis. Um als Maler erfolgreich zu sein, braucht es laut Thomas drei Eigenschaften: „Sauberkeit, Genauigkeit und Freundlichkeit. Wer diese Voraussetzungen erfüllt, ist schon fast Malermeisterin“, betont der Firmenchef schmunzelnd und erzählt, dass auch immer wieder junge Frauen den Weg in diesen Beruf finden.



Bei der Malerei Eder sind derzeit insgesamt elf Mitarbeiter angestellt, davon ein Lehrling. Das sind zu wenige, aber es ist schwer, jemanden zu finden. Seit mehr als fünf Jahren finden sich kaum Interessenten, egal wo und wie inseriert wird. „Ich würde sofort zwei oder drei Lehrlinge anstellen. Aber leider bewirbt sich niemand“, bedauert Thomas. „Die Auftragslage würde passen. Arbeit zu lukrieren und Aufträge zu erhalten, wäre kein Problem. Es zu schaffen, diese Arbeiten auch zu erledigen, das ist oft eine Herausforderung. Das war aber schon immer ein Thema, das kennen meine Eltern auch schon und wir können sagen, dass es nicht daran liegt, dass in diesem Beruf zu wenig Geld verdient wird. Aber Geld scheint in dieser Hinsicht einfach kein Ansporn zu sein“, erzählt der Unternehmer.

LEHRLINGSAUSBILDNER MIT HERZBLUT

Trotz aller Personalschwierigkeiten haben es Thomas, seine Frau und auch schon seine Eltern geschafft, konstant über all die Jahre Lehrlinge auszubilden. Insgesamt waren es bestimmt mehr als 30 junge Menschen, die bei der Malerei Eder ihr Handwerk erlernt haben. „Von den elf Mitarbeitern, die derzeit bei uns arbeiten, sind sieben bereits seit ihrer Lehrzeit, einer davon schon seit 27 Jahren, in unserem Betrieb. Das freut uns wirklich besonders“, betont Anita.

„Wenn ein Mädchen oder ein Bursche unerfahren, schüchtern und teilweise schwächling mit fünfzehn Jahren zu uns kommt und drei Jahre später, mit 18 Jahren, Baustellen leitet, andere Mitarbeiter mitnimmt und man den jungen Menschen die Freude an ihrem Beruf ansieht, das ist noch heute mein Antrieb, um Lehrlinge auszubilden. Das taugt mir einfach“, erzählt Thomas und lässt uns so auch wissen, inwiefern er selbst von der Lehrlingsausbildung profitiert. Zudem findet er, dass der Umgang mit jungen Menschen einen selbst jung hält und auch dabei hilft, in eigenen Tätigkeiten nicht zu starr zu werden, sondern offen zu bleiben. „Außerdem bringen Jugendliche für das gesamte Team einen ungemeinen Mehrwert. Im Großen und Ganzen ist es immer eine positive Erfahrung, mit Lehrlingen zu arbeiten und auch wir lernen – zum Beispiel hinsichtlich neuer Medien und aktueller Trends – stets viel von ihnen. Mittlerweile haben wir auch noch einen weiteren Lehrlingsausbildner im Betrieb, der sich um die Belange der Jugend kümmert“, schenkt uns der Firmeninhaber Einblick. Die Einstellung gegenüber junger Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Betrieb ist jedenfalls sehr positiv und neue Lehrlinge werden hier immer sehr herzlich aufgenommen. ♦

Mario Kaufmann, aktuell Lehrling zum Maler und Beschichtungstechniker bei der Firma Eder, ist derzeit im 2. Lehrjahr.

Mario fühlt sich an seinem Ausbildungsplatz richtig gut aufgehoben und erzählt uns, dass für ihn nach dem Schnuppertag klar war, dass er sich für diesen Handwerksberuf entscheiden wird. Vor allem die Vielfältigkeit des Alltags und auch, dass in diesem Beruf sofort Ergebnisse sichtbar werden, findet der Lehrling genial. „Ich freue mich im Berufsalltag bei der Malerei Eder stets auf den Spaß, den wir im Team bei der Arbeit miteinander haben und ich mag den Zusammenhalt untereinander auf der Baustelle. Vor allem, wenn ich selbst bereits mithelfen darf, spachteln oder tapezieren zum Beispiel, ist das derzeit natürlich sehr spannend“, lässt uns der Lehrling ein wenig an seinem Berufsalltag bei der Malerei Eder teilhaben.

K L I N G E N D E R

Besenflug

Musikalische Traumreise in sagenumwobenem Ambiente im Hexenwasser



Abenteuerlustige Gäste haben im Hexenwasser in Söll seit dem Sommer 2023 mehrmals täglich die Gelegenheit, eine stimmungsvolle Gedankenreise auf einem Hexenbesen zu unternehmen. Im Blauen Wunder, der Dunkelkammer des Hexenwassers, wurde die Möglichkeit geschaffen, mit geschärften Sinneswahrnehmungen in die eigene Fantasie einzutauchen und begleitet von Musik- und Dufterlebnissen durch die Landschaft zu fliegen. Auslöser für diese besondere Idee waren eine immer wiederkehrende Frage an die Hexen und ein eigens komponiertes Musikstück von Michael Mayr.

Können die Hexen im Hexenwasser wirklich fliegen? Das wollten die Menschen, die zu Besuch waren, häufig von den Hexen wissen und die Antwort lautete jedes Mal: „NATÜRLICH KÖNNEN WIR! Allerdings nur nachts. Denn der Hexenmeister hat schon vor geraumer Zeit ein absolutes Tagflug-Verbot ausge-

sprochen, weil das viel zu viel Aufsehen erregen würde und daran ließ sich auch sehr lange nicht rütteln“, erzählt Hexe Karina. Im Sommer 2023 sollte sich dies aber schließlich grundlegend ändern.

DIE WIRKUNG VON HAGAZUSSA
Die Idee, nicht nur den Hexen, sondern auch den Gästen des Hexenwassers einen Besenflug zu ermöglichen, entwickelte sich bereits im Jahr 2021. Damals wurde beim Frühjahrskonzert der Bundesmusikkapelle Söll zum ersten Mal das Stück HAGAZUSSA gespielt. Geschrieben hat dieses Meisterwerk Michael Mayr, der dazu von den Studioaufnahmen für die Gondelgeschichten der Hexophonie mit Dominique Rebourgeon inspiriert wurde. Hagazussa ist das altdeutsche Wort für Hexe und somit der perfekte Name für ein Musikstück, das die Fähigkeit besitzt, die Lauschenden ihre Augen schließen und dabei ihr Umfeld völlig vergessen zu lassen, um eine sagenhafte Reise in luftige Höhen zu unternehmen.

© Florian Egger, Roger Richter



Besenflüge zu jeder Tages- und Nachtzeit kostenfrei im Hexenwasser in Söll
Mehrmals täglich wird den Gästen des Hexenwassers im Blauen Wunder die Möglichkeit geboten, einen Besenflug zu unternehmen. Die Nacht bleibt allerdings den Hexen für ihre Flugtätigkeit vorbehalten.

NACHTTRAUM MIT BESENFLUG
Nach der Premiere der musikalischen Darbietung des Stückes Hagazussa war klar, dass diese wunderschöne Musik fixer Bestandteil im Hexenwasser werden muss. Die Idee, daraus die Möglichkeit eines Besenflugs zu entwickeln, war naheliegend, schließlich gleichen die klangvollen Töne von Hagazussa denen einer Filmmusik und laden zu einer Gedankenreise ein, die von der Stampfanger Kapelle im Tal hoch hinaus über das Hexenwasser bis hinauf zur Hohen Salve führt. Die Gäste in der Dunkelkammer mit einer Augenbinde auszustatten, auf einem Besen Platz nehmen zu lassen und sie mit Hilfe ihrer eigenen Fantasie auf eine ebensolche Reise mitzunehmen, war schnell viel mehr als ein bloßer Einfall und wurde zum konkreten Vorhaben. Das Team rund um Betriebsleiter und Tischler hat sich schon bald nach den ersten Besprechungen ordentlich ins Zeug gelegt, um die Umsetzung eines Besenflugs im Hexenwasser möglich zu machen.

TRAUMREISE DURCH LICHT UND SCHATTEN

Gemeinsam mit der Hexe war es im Sommer 2023 schließlich soweit: Der Tag wurde zur Nacht und vor dem inneren Auge der Gäste startete zum ersten Mal nicht nur eine klangvolle, sondern auch eine duftende Besenflugreise, die noch dazu von Wind und Wasser begleitet wurde und in völliger Dunkelheit stattfand. Dass die Hexen als Zaunreiterinnen stets einen Fuß in der ‚HierWelt‘ und einen in der ‚DaWelt‘, anders gesagt, einen im Licht und einen im Schatten, haben, dürfte hinlänglich bekannt sein. Dabei hat die Dunkelheit nicht selten einen bedrohlichen Ruf, fast so wie die Hexen selbst. Doch wie könnte Licht entstehen ohne Dunkelheit? Und wer würde die Sterne sehen, würde nicht die Sonne untergehen? Den Gästen des NachtTraums mit Besenflug wird auf eindruckliche Weise bewusst gemacht, wie viel Schönheit vor unserem inneren Auge, umschlossen vom Dunkel, entstehen kann, aber letztlich auch, wie wertvoll unser Augenlicht ist. ♦



Margit und Andrea sind gemeinsam mit ihren beiden Ehemännern Robert und Sepp die Betreiberinnen des wunderschönen und idyllisch gelegenen Hofes, auf dem seit mehr als 15 Jahren Dreharbeiten für die Erfolgsserie Der Bergdoktor stattfinden.

Kaum ein Bergbauernhof hat wohl so einen enormen Bekanntheitsgrad wie der Köpfinghof, besser bekannt als Gruberhof, am Bromberg in Söll. In der Serie ist es der Hof von Elisabeth Gruber, der Mama des Bergdoktors Martin Gruber. Im echten Leben wird die Landwirtschaft vom Geschwisterpaar Margit und Andrea samt Ehemännern betrieben. Wir haben sie besucht und mit ihnen über Anfänge, Hintergründe, über Freud und Leid des Bekanntheitsgrades des Hofes gesprochen.

Söllerblicke (SB): Wie lange gibt es den Köpfinghof schon?

Margit: Um die 400 Jahre. Auf dem Firstbaum steht die Jahreszahl 1604, also sind es 420 Jahre. Was davor war, wissen wir nicht. Da gibt es keine Aufzeichnungen.

Und wie lange ist er in eurem Familienbesitz?

Andrea: Seit Anfang der 1970er-Jahre. Ich glaube ungefähr 1973.

Wie kam es dazu, dass euer Hof für den Dreh der TV-Produktion Der Bergdoktor im Jahr 2007 ausgewählt wurde?

Andrea: Das ging eigentlich vom Tourismusverband, konkret von Herta Strasser, aus. Damals wurde angefragt, ob das Haus prinzipiell für Dreharbeiten zur Verfügung stehen würde, aber die Eltern haben das strikt abgelehnt. Sie wollten das auf keinen Fall. Letztendlich sind dann aber der Regisseur und der Produktionsleiter persönlich auf uns zugekommen. Sie waren hellauf begeistert vom Hof und haben davon gesprochen, dass in ca. zwei bis drei Jahren alle Dreharbeiten abgeschlossen sein würden und es sich außerdem nur um wenige Drehtage im Jahr handelt.

Wie lange hat die Entscheidungsfindung schlussendlich gedauert?

Sepp: Das waren schon einige Monate. Ich würde sagen nach ca. einem halben Jahr haben sich die Eltern von Margit und Andrea dann umstimmen lassen.

“

Ohne den engagierten Einsatz von Herta Strasser wäre der Bergdoktor wohl eher nicht in unsere Region gekommen.

Andrea

Was war der ausschlaggebende Punkt, warum sich die Eltern umentschieden haben?

Sepp: Es waren mehrere Dinge: Zum einen wurden einige Neuerungen bei der Innenausstattung zugesichert, zum anderen war es auch ein sehr überschaubarer Zeitraum, weil es geheißsen hat, nach drei Jahren wäre alles erledigt.

Andrea: Es war eben von fünf Tagen im Jahr die Rede und da dachten sich dann unsere Eltern, das ist schon auszuhalten. Es war nämlich auch damals schon so, dass unsere Eltern täglich hier heroben waren. Sie haben auch schon die Landwirtschaft betreut und ihr Leben hat sich hier heroben abgespielt.

Robert: Außerdem war auch entscheidend, dass wir alle einen Rückzugsort in unserem Wohnhaus in Söll haben, an dem wir uns während der Dreharbeiten aufhalten können, und nicht in ein Hotel müssen.

Dass es bei den zwei, drei Jahren nicht geblieben ist, wissen wir, aber wie sieht es mit den fünf Drehtagen aus? Alle schmunzeln.

Robert: Nein, es sind im Schnitt um die zwanzig Tage im Jahr, an denen zwischen Juni und Dezember gedreht wird. Jeweils zwischen einem und drei Tagen am Stück. Es gab auch schon einmal ein Winterspecial, das im Februar/März gedreht wurde.

Wie früh wisst ihr darüber Bescheid, wann Dreharbeiten stattfinden werden?

Margit: Das ist sehr oft relativ kurzfristig. Zwei Wochen vorher bekommen wir maximal Bescheid, teilweise sind es nur drei oder vier Tage davor.

Robert: Es gibt schon einen Drehplan. Aber der ist nicht verbindlich.

Sepp: Es hängt auch immer davon ab, wie das Wetter ist oder ob Schauspieler krank werden.

Kennt ihr alle Schauspielerinnen?

Andrea: Die, die hier heroben arbeiten, kennen wir alle, ja.

Margit: Sogar recht gut. Manche kommen aber während des Drehs gar nie herauf zum Hof, die kennen wir natürlich nicht.

Zurück zum Anfang, wie waren die Vorbereitungen vor dem ersten Drehtag? Was musste von eurer Seite geändert werden?

Andrea: Nichts. Das hat alles das Filmteam gemacht und nur mit unserem Einverständnis.

Robert: Es wurde von Anfang an klar gelegt, dass an der Substanz nichts verändert wird und auch sonst nur in Absprache mit uns Neuerungen vorstattengehen.

Andrea: An und für sich müssen sie auch alles wieder zurückbauen, so wie es hier vorher war. Natürlich sehen wir viele Dinge nach all den Jahren nicht mehr so eng. Anfangs haben sie uns zum Beispiel hier in der Küche die Eckbank immer wieder eingebaut und im Frühjahr dann wieder ausgebaut, bis wir irgendwann sagten: Es soll einfach so bleiben.

Sepp: Diese Umbauten haben ganz oft den einfachen Grund, dass die Kameraführung Platz braucht und da geht es um wenige Zentimeter, das konnte ich selbst schon miterleben. Teilweise sind allein in diesem Raum, in der Küche, bis zu 18 Personen. Da zählt jeder Zentimeter. >>



Das heißt, es werden keine Filmrequisiten installiert, die für die Drehtage bleiben und dann wieder verschwinden, sondern hier werden die Möbel und das Interieur im Prinzip so verwendet, wie ihr es auch das ganze Jahr über in Gebrauch habt?

Andrea: Es ist im Prinzip das ganze Haus so geblieben wie es war, bis auf die neue Küchenzeile. In der Stube ist zum Beispiel gar nichts verändert worden.

Sepp: Das war auch für das Filmteam ein großes Thema, dass hier schon so viel so perfekt passt. Das spart Zeit und Geld.

Müsst ihr euer privates Hab und Gut wegräumen, wenn Dreharbeiten sind?

Andrea: Wir schlafen ja nicht hier, sondern im Dorf. Wir sind zwar jeden Tag hier, aber der Großteil unserer privaten Dinge befindet sich nicht hier im Haus. Was aber da ist, kann auch genauso bleiben.

Spielen auch viele Einheimische dieser Region in der Serie mit?

Margit: Ja, da gibt es einige, die wie-

derholt in der Serie zu sehen sind und es gibt auch ein Casting für Statisten, zu denen sich ebenfalls viele aus Nah und Fern melden.

Euch hätte das nie interessiert? Oder eure Eltern?

Andrea (lacht): Nein. Ganz und gar nicht, und unsere Eltern noch viel weniger.

Wie hat sich für euch selbst euer Dasein auf diesem Hof verändert?

Robert: Früher war es natürlich wesentlich ruhiger, viel einsamer. Es gab sogar eine Geheimhaltungsklausel, die von den Eltern gewünscht wurde. Niemand durfte veröffentlichen bzw. preisgeben, wo der Hof steht. Mit Entwicklungen durch das Internet und natürlich auch durch Social Media hat sich das dann aber peu à peu verändert.

Margit: Plötzlich hatten wir zwischen 30 und 50 Personen vor unserem Haus stehen. Wir mussten sogar ins Innere wechseln, um in Ruhe essen zu können, weil vor dem Haus kein Platz mehr war. Es war noch nichts geregelt und die Leute pilgerten einfach zu uns herauf.

Und was wollten sie?

Andrea: Sie wollten einfach das Haus ansehen. Natürlich in der Hoffnung, auch Schauspielerinnen zu sehen, was selbstverständlich nicht der Fall war.

“

Durch die Entwicklungen auf Social Media kamen nach und nach immer mehr Gäste direkt zu unserem Privathaus.

Margit

Wie ist es zu Drehzeiten? Dürfen da Menschen heraufkommen?

Robert: Rauf darf man schon, aber die Security sperrt den Bereich großräumig ab. In den Drehpausen werden sie dann durchgewunken. Sehr schnell, Fotos dürfen keine gemacht werden, da sind sie recht restriktiv.

Margit: Früher wurde sogar ein anderer Grund angegeben, warum die Menschen nicht herauffahren durften. Es wurde versucht zu verheimlichen, dass Dreharbeiten stattfinden. Das hat aber nichts genützt. Deshalb wird jetzt ganz klar kommuniziert, dass Drehtag und deshalb der Zugang gesperrt ist.

Sepp: Das bringt natürlich auch nichts. Dadurch kommen noch mehr, denn sie könnten ja einen Schauspieler sehen. Was aber zu 99% nicht der Fall ist, das muss man auch dazusagen. Darauf achtet die Security sehr.

Wie empfindet ihr diese ganze Entwicklung der letzten Jahre in Zusammenhang mit eurem Hof?

Margit: Ich würde sagen, dass das eine erfreuliche Entwicklung ist. Wir haben nun zwischen Mai und Oktober

“
Dass es gut zwei Kilometer oberhalb unseres Hofes tatsächlich einen Gruberhof gibt / wurde dem Filmteam erst im zweiten oder dritten Drehjahr bewusst.“

Robert

ganz offiziell geöffnet, es gibt die Traktorfahrten, die unser Nachbar Peter Gruber – übrigens vom echten Gruberhof – organisiert und reguläre Öffnungszeiten, zu denen auch jeder Gast gern gesehen ist. Natürlich heißt das auch, dass wir in der restlichen Zeit gerne unsere Ruhe haben.

Robert: Das ist übrigens ein wenig fatal, dass Peters Hof tatsächlich Gruberhof heißt. Der liegt noch gut zwei Kilometer weiter von uns und birgt natürlich Verwechslungsgefahr. Und witzigerweise wusste niemand von der Filmcrew, dass es diesen Gruberhof hier in unmittelbarer Nähe tatsächlich gibt. Das war reiner Zufall. Erst nach dem zweiten oder dritten Drehjahr wurde den Schauspielerinnen bewusst, dass es diese Namensgleichheit hier überhaupt gibt.

Was passiert während der Öffnungszeiten auf eurem Hof?

Robert: Zu diesen Zeiten geben wir Erklärungen, sind Ansprechpartner für Fragen, das Haus kann besichtigt und Fotos können gemacht werden. Aber wir kommunizieren doch sehr gerne ganz klar, dass wir hier privat wohnen und außerhalb der Öffnungszeiten unsere Privatsphäre haben möchten.

Andrea: Es gibt eben immer Menschen – wenn es auch wenige sind – die doch penetrant sind und die bleiben dann natürlich auch in ungueter Erinnerung. >>



Wie ist es denn dazu gekommen, dass ihr nun wirklich reglementierte Öffnungszeiten habt?

Robert: Eigentlich mit den Traktorfahrten. Die macht Peter Gruber schon länger mit seinem Oldtimer-Traktor. Damit hat er anfangs zwischen zehn und 15 Menschen herauf transportiert, ist mit ihnen auf die Frühstücksterrasse gegangen, hat ihnen ein Schnapsperl serviert und den Hof von außen gezeigt. Natürlich alles in Absprache mit uns. Das war so um 2013 oder 2014. Im Jahr 2015 haben wir uns dann zusammengesetzt und das ganz offiziell auch mit dem Tourismusverband geplant und somit auch Öffnungszeiten vorgegeben.

Andrea: Seit 2015 kann man sich für diese Traktorfahrten über die Website anmelden. Natürlich gibt es aber nach wie vor auch viele, die zu Fuß über die Privatstraße heraufgehen.

Margit: Die Menschen sind im Durchschnitt ca. eine Stunde hier, stellen ein paar Fragen, machen einige Fotos, genießen den Ausblick und die schöne Gegend.

Die Traktorfahrten sind richtig beliebt, oder?

Margit: Ja, mittlerweile können 50 Personen transportiert werden. Im Sommer fährt Peter von Dienstag bis Samstag mehrmals täglich herauf. Nur Montag und Sonntag gibt es die Fahrten nicht.

Und was ist mit den Traktorfahrten während der Drehtage?

Sepp: Diese müsse dann alle storniert werden. Da kommt das Team vom Tourismusverband zum Handkuss, das diesen Umstand den Menschen erklären muss, die natürlich genau an solchen Tagen erst recht herauffahren wollen würden.

”
Das Publikum / das von der Serie begeistert ist und deshalb hierherreist / ist bunt gemischt. Von Jung bis Alt kommen die Fans nach Söll und Umgebung.

Andrea

Was macht ihr, wenn außerhalb der Öffnungszeiten Menschen vor der Tür stehen?

Andrea: Nichts. Da ist wirklich zu. Es steht überall, wann wir geöffnet haben, auf Anschlagtafeln und im Internet sowieso. Daran müssen sich die Leute wirklich halten, sonst war ihr Weg umsonst.

Robert: Wir sind ja auch oft mit Freunden, mit unserer Familie und mit unseren Kindern hier. Da wollen wir ganz einfach unsere Privatsphäre schützen.

Was ist denn das Durchschnittsalter der Interessierten, die auf den Spuren des Bergdoktors wandeln?

Andrea: Das kann man wirklich gar nicht eingrenzen. Von Jung bis Alt ist einfach alles vertreten. Die 22-jährigen Touristinnen aus Bremen kommen genauso begeistert wie die Familie aus Salzburg und die Münchner Pensionisten. Es ist wirklich bunt gemischt und so eine große Bandbreite an Publikum, das ist immer wieder schön zu sehen.

Wie ist eure Beziehung zu den ganzen Akteuren des Filmteams?

Andrea: Die ist sehr herzlich, das kann man wirklich so sagen. Wir kennen viele davon nun schon seit einigen Jahren und es haben sich gute Beziehungen daraus ergeben.

Sepp: Auch innerhalb der ganzen Crew herrscht eine gute Stimmung. Das fühlt sich jedes Mal so an, als würde eine große Familie zusammenkommen.

Ist es für euch möglich, bei den Dreharbeiten zuzusehen?

Robert: Ja, das dürfen wir immer, wenn wir möchten. Ich schaue mir auch meistens den ersten Drehtag an.

Andrea: Wenn wir aber ehrlich sind, sind Dreharbeiten gar nicht so aufregend wie man sich das vorstellt.

Findet ihr, dass es eine gute Sache ist, wenn eine Region durch eine TV-Produktion so bekannt wird?

Margit: Ja. Definitiv. Also für den Tourismus auf jeden Fall, denn es kommen unzählige Gäste hierher, die erzählen, dass sie den Bergdoktor geschaut haben und deshalb in diese Region kommen wollten.

Robert: Was wir immer wieder hören und was uns auch von Seiten des Tourismusverbandes immer wieder erzählt wird, ist, dass es die Menschen so begeistert, dass es hier wirklich so aussieht beziehungsweise, dass es noch schöner ist als im Film. Das können sie oft tatsächlich nicht glauben.

Margit: Natürlich sind auch unter den Einheimischen viele, die vom Tourismus profitieren und auch ganz aktiv mit dem Bergdoktor werben.

Wie ist die Stimmung in der Bevölkerung bezüglich des Themas Bergdoktor?

Sepp: Ich denke, dass die Grundstimmung schon eine positive ist. Auch wenn sich vielleicht nicht alle als Fans bezeichnen, so können sie sich doch damit identifizieren und freuen sich über das positive Image.

Wir möchten ja einen Blick über die Dreharbeiten hinaus werfen darum die Frage: Was passiert am Köpflinghof im Winter?

Sepp: Die Frage ist sehr einfach zu beantworten: Wir führen hier einen ganz normalen landwirtschaftlichen Betrieb mit durchschnittlich 15 Mutterkühen, die im Winter von mir gefüttert werden. Dazu fahre ich zweimal am Tag auf den Hof. Den Sommer verbringen die Tiere dann auf der Alm.

Robert: Es ist einfach ein ganz durchschnittlicher Bergbauernhof, wie es viele andere gibt. Hier wird gedüngt, gemäht, Heu geerntet, die Tiere versorgt. Alles sehr unspektakulär und für uns sehr schön. Das ist für die Besucher oft überraschend. Sie können gar nicht glauben, dass hier Tiere leben, denn die sehen sie ja im Sommer nicht.

Andrea: Außerdem sind sie oft wirklich hin und weg, wenn sie sehen, wie wir die Steilhänge mähen. Was ich in diesem Zusammenhang auch dazusagen möchte: Wir werden wirklich sehr oft dafür gelobt, wie unglaublich sauber unsere Landwirtschaften gehalten werden. Und damit meine ich nicht uns im Speziellen, nicht einmal uns in dieser Region, sondern uns hier in Tirol. Das sagt man uns tatsächlich immer wieder und das ist mitunter auch ein Anziehungspunkt für Touristen.

Gibt es auch Neider, dass ausgerechnet euer Hof ausgewählt wurde?

Andrea: Wenn, dann erfahren wir das eigentlich nicht.

Margit: Ich glaube, es hat ja auch einfach alles zusammenpassen müssen. Dass der Hof so frei steht und dass es für uns möglich ist, einige Tage nicht herzukommen. Wenn wir hier unseren Hauptwohnsitz hätten, unsere Papiere und Unterlagen hier wären und wir jährlich für mehrere Tage zu verschiedenen Zeiten ins Hotel müssten, würde die Sache ganz anders aussehen. So hat hier einfach alles gestimmt.

Im Hausgang hängen Bilder der Filmcrew, wurden diese für die Produktion aufgehängt oder von euch?

Sepp: Von der Regie. Oft wird gefilmt, wenn jemand die Stiege nach unten geht. Bei dieser Kameraeinstellung sieht man dann im Hintergrund die Bilder. Auch sonstige Dekoration in der Stube wird vom Filmteam arrangiert.

Und im Außenbereich wurden jetzt neue Steine verlegt?

Margit: Ja genau, da wurden wir gefragt, ob uns das recht ist und wir finden, das passt gut zum Haus. Abgesehen davon ist die Holzstiege, wenn sie nass wird, gar nicht ungefährlich.

”
Es ist immer spannend zu sehen / was nach den Dreharbeiten auf dem Fernseh Bildschirm zu sehen ist / was vom Dreh übrig bleibt und was daraus gemacht wird.

Sepp

Schaut ihr euch selbst auch alle Folgen des Bergdoktors an?

Andrea: Ja. Auf alle Fälle. Das ist Pflicht für uns und wir schauen uns die Folgen auch wirklich sehr gerne an.

Margit: Ich schaue die Serie immer wieder. Manchmal auch die Wiederholungen. Ich mag die Folgen einfach sehr.

Sepp: Es ist ja auch wirklich immer spannend zu sehen, was von den Dreharbeiten übrig bleibt, was daraus gemacht wird. Außerdem reden wir natürlich mit unseren Gästen immer auch über die Inhalte und es wäre komisch, wenn wir selbst hier nicht Bescheid wüssten.

Wir bedanken uns für das gemütliche Gespräch in den Räumlichkeiten des Köpflinghofs und für die interessanten Einblicke bei Andrea, Sepp, Margit und Robert. ♦

BITTE DIE ÖFFNUNGSZEITEN BEACHTEN – DIESE SIND VON MAI BIS OKTOBER:

Montags von 10.00 bis 14.00 Uhr
Di bis Sa von 10.00 bis 15.00 Uhr
Sonntags ist der Hof geschlossen.

Außerhalb dieser Zeiten bewohnt die Familie privat den Hof und bittet darum, diese Privatsphäre auch zu respektieren.

DIE DUNKEL- EXPERTIN ERZÄHLT

EINE EINLADUNG UNSERER BLINDEN HEXE CLAUDIA
ZU EINER REISE ZWISCHEN SCHATTEN UND FINSTERNIS

Seit dem Sommer 2023 ist das Hexenwasserteam um eine ganz besondere Mitarbeiterin reicher. Claudia aus Imst arbeitet wie viele andere „Hexen“ in den Sommermonaten in der Söller Bergwelt. Genau angesehen hat Claudia ihren Arbeitsplatz vorab nicht, denn sie ist vollblind. Wie die lebensfrohe und selbstbewusste Expertin für Dunkelheit ihren Job gefunden hat, und wie der Arbeitsalltag für eine nicht sehende Mitarbeiterin im Hexenwasser aussieht, verrät sie im Interview mit Sabine Weiß.

Mit einem strahlenden Lächeln empfängt mich Claudia, als ich sie das erste Mal durch das Blaue Wunder führe und sie die Hände über die Klangschale gleiten lässt. Mit ihren Augen sieht sie nichts, aber umso intensiver nimmt sie alles mit ihren Händen und ihren Ohren wahr. Aufmerksam ertastet sie jeden Gegenstand und man spürt sofort ihre Begeisterung für Fließendes und „Hexisches“.

Claudia, wie bist du zum Hexenwasser gekommen?

Der Blinden- und Sehbehindertenverband Tirol schickt immer wieder Stellenangebote über den E-Mail Verteiler an uns. Bisher hat mich dabei nie etwas angesprochen, denn häufig sind es Stellenausschreibungen für Telefonjobs. Als ich aber vom Erfahrungsfeld Dunkelheit und Führungen mit Gästen hier im Hexenwasser las, wurde ich sofort hellhörig. Ich habe nicht lange überlegt und spontan zum Telefonhörer gegriffen. Nicht einmal meinem Mann habe ich vorher davon erzählt. Es klang einfach sehr spannend.

Wie liest du denn als Blinde E-Mails?

Der Computer liest mir die E-Mails bequem per Sprachsteuerung vor. Das geht mittlerweile durch die digitale Entwicklung alles leichter, auch am Handy. Die Brailleschrift zu lernen, ist fast überflüssig geworden, weil man im Internet alles findet. Ich habe sie trotzdem gelernt, bin aber eher langsam beim Lesen.



Hattest du vorher schon vom Hexenwasser gehört?

Nein, ich kannte das Hexenwasser gar nicht, doch in meinem Umfeld in Imst war es vielen ein Begriff. Bei meinem ersten Besuch nach der Bewerbung bin ich mit meiner Schwester ins Hexenwasser gekommen und wir haben das Blaue Wunder erkundet. Da ich mich beruflich schon viel mit Wasser beschäftigt habe, fand ich die Experimente wirklich spannend.

Was hast du vorher beruflich gemacht?

Ich war und bin Heilmasseurin mit einer eigenen Praxis in Imst. Da ich als Selbstständige flexibel bin, kann ich mir die Zeit für die Arbeit im Hexenwasser nehmen. Ich habe mich in den vergangenen Monaten sehr viel mit dem Thema Wasser in Bezug auf unseren Körper beschäftigt und eine neue Technik erlernt, mit der man Blockaden im Körper löst, um das Wasser wieder in den richtigen Fluss zu bringen. Wir bestehen immerhin zu ca. 70 % aus Wasser. Da war es schon sehr passend, dass mein Arbeitsplatz das Blaue Wunder werden sollte. Auch das Thema der weisen Hexen hat mich gleich in seinen Bann gezogen. Ich konnte mir sofort vorstellen, eine blinde Hexe zu sein.

“ **Ich konnte mir gleich vorstellen, eine blinde Hexe zu sein.**

Was sind deine Aufgaben im Hexenwasser und wie gestaltet sich der Arbeitsalltag ohne Augenlicht?

Im Blauen Wunder arbeite ich im „Kost- und Klangraum“, in dem ich kleine Gruppen zu einer Begegnung in und mit der Dunkelheit empfangen. Die Gäste tasten sich mit einer Augenbinde durch den Raum und erleben meine ‚etwas langsamere Art, Umgebungen zu entdecken‘ am eigenen Leib. An den großen Klangschalen spüren wir gemeinsam die Vibrationen des Wassers und „hexperimentieren“ blind mit dem Klang. Wenn die Gäste ihre Augenbinden später abnehmen, sehen sie sonderbare Formen und Bilder als Reflektion der Klangschalen an den Wänden. Für mich ist zwar immer noch alles dunkel, aber sobald ich die Besucherinnen bitte, mir zu beschreiben, was sie sehen, habe auch ich ein Bild vor Augen. Kinder können

oft sehr gut erklären. Es ergeben sich unglaublich spannende Gespräche und ein schöner Austausch entsteht. Die Gäste tauchen erst in meine Welt ein, und anschließend ich in ihre. Einmal hat mir ein kleiner Junge eine ganze Galaxie beschrieben, die er an der Wand sah. Das war wunderschön.

Wie findest du dich am Berg zurecht? Ist das nicht sehr kompliziert?

Die Orientierung in neuen Umgebungen ist zwar immer eine Herausforderung, aber wenn ich Wege mehrfach gegangen bin, kann ich mir eine Art Bild im Kopf machen. Ich brauche natürlich länger als andere und bin auf Hilfe angewiesen, um mich Stück für Stück mit der Umgebung vertraut zu machen. Blind, alleine und in fremder Umgebung ist keine gute Kombination. Zum Glück mache ich immer wieder die Erfahrung, dass meine Mitmenschen sehr hilfsbereit und freundlich mit mir umgehen. Ich mag es, wenn man ganz normal mit mir spricht und ich bin nicht sauer, wenn z.B. jemand „sieh mal“ oder „schauen wir uns das mal an“ zu mir sagt. Ich sehe ja, nur eben auf eine andere Art und Weise.

Warst du schon dein Leben lang blind?

Nein, ich bin mit 20 langsam erblindet. Dafür, dass ich sehen durfte und so viele Bilder in meiner Erinnerung habe, bin ich sehr dankbar. Ich weiß zum Beispiel, wie Farben aussehen und wie schön die Natur ist. Das jüngste meiner vier Kinder habe ich großgezogen, als ich schon fast vollständig blind war. Obwohl ich Respekt davor hatte, habe ich es mit der Unterstützung meines sozialen Umfelds gemeistert. Wir haben vor der Geburt meines jüngsten Kindes auf dem Land in Italien gelebt und sind dann zurück nach Tirol gekommen, weil die Infrastruktur und das Umfeld den Alltag unkomplizierter gestalten und deshalb bin ich heute hier.

Was erhoffst du dir von deiner Arbeit bei uns im Hexenwasser?

Ich freue mich, etwas im Hexenwasser beizusteuern und habe viele Ideen. Schon jetzt hatte ich zahlreiche spannende Begegnungen mit dem Team und mit Gästen und habe einiges Neues über das Wasser gelernt. Ich finde es auch sehr interessant, die innere Hexe in mir etwas besser kennenzulernen. Hexen waren schon immer anders. Es ist eine Gratwanderung, die Hexe nicht als Klamauk darzustellen oder - gewagt gesagt - zu prostituieren. Im Hexenwasser habe ich das Gefühl, es gelingt auf eine positive Art und Weise, wichtiges und erhaltenswertes Hexenwissen weiterzugeben. Das ist ein schöner Gedanke. ♦

EIN HOCH AUF DEN LÖWENZAHN

Salat, dekorieren mit den Blüten, legen die geschlossenen Blütenknospen ein und verarbeiten sogar die Wurzel. Alle Teile der Pflanze dürfen sowohl roh als auch gedünstet, gebraten oder gekocht verzehrt werden. Manche Menschen meinen, Teile dieser Blume seien giftig, dabei schmeckt Löwenzahn höchstens etwas bitter und ist ansonsten sehr wohltuend.

oft springen sie als erste gelbe Farbkleckse auf den Frühlingswiesen, die eben erst frisch aus dem Winterschlaf erwacht sind, ins Auge: Die Löwenzahnblüten.

Die Pflanze wächst und gedeiht zwar überall, doch die wenigsten unter uns wissen, welche erstaunliche Hexenkraft in dieser starken Pflanze steckt. Die zackigen Blätter, die knallgelben Blüten und zum Abschied im Herbst die mystische Pusteblume, mit der so mancher Wunsch durch die Luft segelt, sind die Erkennungsmerkmale dieser heimischen Blume. Löwenzahn ist ein wahrer Verwandlungskünstler, der schon vielen Garten- und Terrassenprofis ein Rätsel aufgab, weil er es schafft, einfach überall zu wachsen. Trotz dieser widerstandsfähigen Kräfte wird er oft achtlos oder gar verärgert ausgerissen und von uns - zu Unrecht - als Unkraut „verschmissen“. Die Söller Hexen nutzen den Löwenzahn in ihrer Hexenküche fast täglich. Sie verspeisen die saftigen Blätter im

Die jungen Frühlingsblätter enthalten weniger Bitterstoffe und eignen sich besonders für einen leckeren und gesunden Löwenzahnsalat. In den Blättern ist besonders viel Vitamin C und Provitamin A enthalten. Auch zu Pesto verarbeitet schmecken die Blätter würzig-gut. Naschkatzen können mit etwas Fleiß aus den Blüten auch köstlichen Löwenzahnhonig selbst machen. Ihm wird eine heilende Wirkung bei Erkältungen nachgesagt. Schmackhaft ist er jedenfalls. ♦



Hexperiment für kleine Entdecker

Einfach und faszinierend:
Kringel-Ringel-Löwenzahn

1. Löwenzahnblüten mit Stängel pflücken
2. eine Schüssel mit Wasser vorbereiten
3. die Blütenköpfe abnehmen
4. die Enden der Stängel mit dem Fingernagel vorsichtig in dünne Streifen ritzen
5. die eingeritzten Stängel ins Wasser geben
6. den Hexenspruch: „Löwenzahn, der gelbe Schlingel, zeigt uns seine Ringelkringel!“ sprechen
7. zusehen und staunen, was passiert

Löwenzahn-Kaffee

Das Lieblingsrezept der Hexenwasser-Hexen: Aus der Wurzel der Pflanze hergestellt.

MATERIAL

- Messer
- Pfanne
- Backblech oder Teller
- Kaffeemühle
- 10 Löwenzahnpflanzen mit Wurzel

VORBEREITEN

Die Löwenzahnwurzeln reichen tief in den Boden und lassen sich selten ganz entfernen. Die Wurzeln mit einem Messer von den Blättern abtrennen und sehr gründlich reinigen. Diese nun in zirka 0,5 cm breite Scheiben schneiden und auf einem Teller oder Backblech zum Trocknen auslegen. Dort müssen sie etwa einen Tag trocknen. Alternativ können sie auch im Backofen bei zirka 40 Grad Celsius getrocknet werden. Das Trocknen im Backofen dauert unterschiedlich lange, darum bitte regelmäßig nach dem Löwenzahn sehen.

RÖSTEN

Nachdem die Wurzeln sämtliche Feuchtigkeit verloren haben, die Wurzelstückchen in einer Pfanne ohne Fett bei niedriger Temperatur rösten. Dabei öfters umrühren und wenden, damit sie nicht anbrennen. Optional: eine Prise Zucker darüber verteilen. Dies nimmt dem Löwenzahn den bitteren Geschmack und verleiht dem Kaffee eine süßliche Note.

MAHLEN

Nach dem Abkühlen die gerösteten Wurzeln in eine Kaffeemühle füllen und grob mahlen. Alternativ funktioniert dies auch im Mixer.

ZUBEREITEN

Pro Tasse einen gehäuften Teelöffel des gemahlene Kaffees verwenden und mit heißem Wasser aufbrühen. Das Pulver kann auch in einem Kochtopf kurz aufkochen. Den Kaffee vor dem Absieben eine Minute lang ziehen lassen. Löwenzahnkaffee ist allerdings von Haus aus eine milde Kaffeesorte, die lange Ziehzeiten nicht übernimmt. Wer also eher einen starken Kaffee bevorzugt, bitte ziehen lassen.

ES LOHNT SICH, DAS „UNKRAUT“ ZU ERKENNEN UND ES SOGAR ZU VERZEHREN.



Die Geschäftsführung
von Niedermühlbichler
Installationen
blickt auf fünf
Jahrzehnte zurück

1973

2023



Seniorchef Peter Niedermühlbichler, Eigentümer Walter Niedermühlbichler, Geschäftsleitung Ing. Andreas Spitzenstätter

EHRUNG VOM LAND TIROL

Im Oktober 2023 wurde dem Betrieb vom Land Tirol anlässlich des 50-jährigen Jubiläums eine Urkunde mit Dank und Anerkennung für das unternehmerische Wirken und den unermüdlischen Einsatz um die regionale Wirtschaft verliehen. Landeshauptmann Anton Mattle und Landesrat Mario Gerber haben die Urkunde feierlich an die Vertreter Peter, Margit und Hans-Peter Niedermühlbichler übergeben.

Im März 2023 feierte der Söller Familienbetrieb sein 50-jähriges Bestehen. Zu diesem Anlass fand eine kleine Feier mit vielen ehemaligen Wegbegleitern und Mitarbeiterinnen statt, bei der Eigentümer Walter Niedermühlbichler symbolisch den Betriebschlüssel an Ing. Andreas Spitzenstätter überreichte.

Fachbetriebe, die hervorragende Arbeit leisten, Arbeitsplätze schaffen und über Jahrzehnte für ihre Kundschaft im Einsatz sind, bereichern eine Region. In und rund um Söll finden sich nach wie vor einige solcher Unternehmen, die sich oft ergänzen, miteinander in regem Austausch stehen und gemeinsam tätig sind. Die Firma Niedermühlbichler Installationen GmbH mit ihrem Standort am Ortseingang ist mit einem Team von 15 Personen, davon zwei Lehrlingen, ein Teil dieser regionalen Unternehmensstruktur – und das nun schon seit mehr als 50 Jahren.

DIE ANFÄNGE

Seniorchef Peter Niedermühlbichler hat bereits in jungen Jahren während seiner Anstellung bei einem St. Johanner Installationsbetrieb eine Filiale mit rund sieben Mitarbeitern in Söll geführt, die schon damals, in den 1960er-Jahren, gute Erfolge einfuhr. „Im Herbst 1972, ich war gerade dabei, mich auf meine Meisterprüfung vorzubereiten, herrschte ein irrer Bauboom, weil im darauffolgenden Jahr die Mehrwertsteuer eingeführt wurde“, erzählt Peter von der Zeit, in der sein Entschluss zur Betriebsgründung gefallen ist: „Arbeit war also

genug und so habe ich im März 1973 meinen eigenen Betrieb gegründet. Dazumal stand mir dafür nur meine Garage im Dorfzentrum zur Verfügung und so haben wir dort unsere Arbeit aufgenommen.“ Zwei Jahre haben Peter, sein Lehrling, sein Geselle, die Sekretärin und noch ein, zwei Mitarbeiter von dieser Garage aus sämtliche Aufträge erledigt. Das waren die Anfänge der Firma Niedermühlbichler, die von 1975 bis 1995 20 Jahre lang ihren Firmensitz direkt neben Peters Wohnhaus in Söll hatte. Mitte der 1990er-Jahre wurde schließlich der Grund am Söller Ortseingang gekauft, auf dem Walter Niedermühlbichler im Jahr 2007 das heutige Firmengebäude erbaute. 34 Jahre lang hat Peter Niedermühlbichler den Betrieb im Dorf geführt, bevor er ihn 2007, mit 62 Jahren, an seinen Sohn Walter übergab, der ab diesem Zeitpunkt das Unternehmen ausschließlich vom neuen Standort leitete.

VIELFÄLTIGE AUFGABEN

Der Installationsbetrieb umfasst ein wesentlich bunteres Aufgabengebiet, als es auf den ersten Blick erscheinen mag. Das Spannende an dieser Branche ist, dass ein Unternehmen wie jenes der Familie Niedermühlbichler unterschiedliche bauwirtschaftliche Gewerbe anmelden kann, wenn die Voraussetzungen stimmen. Im Fall Niedermühlbichler sind Berechtigungen für Gas- und Sanitärtechnik, Heizungs- und Lüftungstechnik sowie Handel und Erdbewegung vorhanden. Der Seniorchef hat schon vor Jahrzehnten einen Bagger angeschafft, da ständig Grabungsarbeiten – zum Beispiel bei Rohrbrüchen – zu tätigen waren. >>



v. l.: Geschäftsleitung Ing. Andreas Spitzenstätter, Eigentümer Walter Niedermühlbichler, Pfarrer Josef Gossner und Seniorchef Peter Niedermühlbichler,



Hier herrscht nach wie vor Hand-schlagqualität.
Walter Niedermühlbichler

Mit der Zeit wurden größere und vor allem stärkere Geräte gekauft, die sich noch immer bewähren. „Wir baggern auch heute noch sehr viel für die Bergbahnen in Söll, aber auch für den Tourismusverband, wenn kleinere Arbeiten, wie zum Beispiel Instandhaltungsarbeiten bei Wanderwegen, anfallen“, schenkt Andreas Spitzenstätter Einblick in die Arbeit, deren Auftraggeber sich nach wie vor zu 90 Prozent in und rund um Söll befinden. „Einen Facharbeiterbetrieb wie den unseren in einer Tourismusregion zu führen, birgt natürlich große Vorteile, da auch dementsprechend viel Arbeit direkt vor der Haustüre vorhanden ist“, ergänzt Peter, der weiß, dass von touristischen Betrieben seit jeher gut die Hälfte der Aufträge kommt. „Unser Vorteil, als kleinerer Betrieb, ist, dass wir auch wirklich alle Arbeiten erledigen und nicht nur Großbaustellen abdecken. Vor allem in Tourismusunterkünften fallen sehr oft Reparaturarbeiten an, die wir schnell und unkompliziert abwickeln. Hier herrscht nach wie vor Hand-schlagqualität, man kennt sich sehr oft untereinander und das hat einen großen Wert für unsere Firma“, erzählt Walter Niedermühlbichler, Gesellschafter der Firma.

NEUE UNTERNEHMENSSTRUKTUR

Ein Mehrgenerationenbetrieb birgt viele Chancen, aber natürlich auch Herausforderungen. Die Übergabe des eigenen Betriebs an eine jüngere Generation ist mitunter schwer, weil plötzlich andere Entscheidungsträger an der Spitze stehen, was auch ein Loslassen erfordert. Das Schöne am Installationsbetrieb Niedermühlbichler ist aber definitiv,

dass Seniorchef Peter noch heute im Betrieb mitarbeitet, was sowohl die Söhne Walter und Hans-Peter als auch Geschäftsführer Andreas zu schätzen wissen. Peters Erfahrungsschatz und sein umfangreiches Know-how sind nach wie vor von großem Wert für die Firma.

Andreas Spitzenstätter ist seinerseits bereits seit zehn Jahren im Betrieb. Er hat die HTL für Gebäude- und Energietechnik in Jenbach absolviert und war noch in der fünften Klasse, da hätte Walter ihn am liebsten schon im Betrieb gesehen. Natürlich musste Andreas damals noch die Schule und den Dienst beim Bundesheer absolvieren, bis er schließlich vollumfänglich bei Walter Niedermühlbichler anfangen konnte. Heute, mehr als zehn Jahre später, ist Andreas, der auch noch den Meisterbrief für Kältetechnik erwarb, der Geschäftsführer des Betriebs, während Walter als Gesellschafter, also Eigentümer, in der Führungsriege bleibt. Die symbolische Schlüsselübergabe anlässlich der 50-Jahrfeier im März 2023 war damals eine schöne Geste, wenn auch persönliche Schicksalsschläge die Freude darüber insgesamt ein wenig eintrübten. Andreas selbst fühlte sich im Betrieb von Anfang an sehr gut aufgehoben und willkommen und hat ein gutes Gefühl dabei, als Geschäftsführer in einen Familienbetrieb einzusteigen, da auch das ganze Unternehmen mit seinem Team sehr familiär ist. Er freut sich darauf, die Firma Installationen Niedermühlbichler auch in Zukunft erfolgreich zu führen und für die zufriedenstellende Aufarbeitung der unterschiedlichen Belange in dieser Region zu sorgen.

KNAPP & BÜNDIG

Rückblick auf die Wintersaison Söll

Zeitraum 01.11.2023 – 30.04.2024 – Wintersaison 2023/2024

Nächtigungen gesamt	260 000
Ankünfte gesamt	50 000

Größte Gästegruppe sind die Deutschen mit rund 50 %. Die Gäste aus den Niederlanden und aus Großbritannien (inkl. Irland) sind mit je 20 % zwei sehr wichtige Märkte für Söll.

Buskapazitäten: Ausbau im Bereich Mühlleiten, Sonnbiel, Ried mit neuem Partner Ledermais lohnend. Ruftaxilösung: Osterwoche hervorragende Resonanz, beinahe 1.600 Fahrgäste.

Aus der digitalen Welt



Einbindung der „Buchserie Momentum_Alminger und Gesichter der Gastlichkeit“ auf Regions-website mit dem sogenannten Steckbriefmodul.

Projektstart im Mai 2024_Alminger & Gesichter der Gastlichkeit sollen auch filmisch mit dem Partner Imageeyes über den Sommer 2024 dokumentiert werden.

www.wilderkaiser.info/söll



Neues Mobilitätsangebot



Der „Wanderbus Söll“, ab 15.05. bis 06.10.24, (jeweils Mittwoch bis Freitag) soll die Wanderstartplätze Oberstegen, Franzlhof sowie NEU-Alpenschlössl noch besser erreichbar machen, gleichzeitig den Individualverkehr reduzieren und eine Kombination mit dem KaiserJet & Postbus ermöglichen.

www.wilderkaiser.info/mobilität





© Nicolas Wenzinger, Diemar Dengler, Florian Egger

AUS EINS MACH ZEHN

DIE HEXENWASSER-GONDELBAHN DAMALS UND HEUTE
 DIE HEXENWASSER-GONDELBAHN DAMALS UND HEUTE
 DIE HEXENWASSER-GONDELBAHN DAMALS UND HEUTE
 DIE HEXENWASSER-GONDELBAHN DAMALS UND HEUTE
 DIE HEXENWASSER-GONDELBAHN DAMALS UND HEUTE
 DIE HEXENWASSER-GONDELBAHN DAMALS UND HEUTE
 DIE HEXENWASSER-GONDELBAHN DAMALS UND HEUTE
 DIE HEXENWASSER-GONDELBAHN DAMALS UND HEUTE
 DIE HEXENWASSER-GONDELBAHN DAMALS UND HEUTE
 DIE HEXENWASSER-GONDELBAHN DAMALS UND HEUTE

Früher diente der Bau einer neuen Gondelbahn rein dem Zwecke des Transports. Heute ist allein die Gondelfahrt für viele Gäste bereits ein Erlebnis.

Deshalb haben die Bergbahnen Söll sich 2020 dazu entschieden, ein ungewöhnliches Gondelkonzept zu kreieren. In der 10er-Gondelbahn „Hexenwasser“, welche selbstverständlich aus technischer Sicht den höchsten Standard erfüllt, spielt die sogenannte „Hexophonie“. Jede der 72 Kabinen wurde durch eine individuelle Gestaltung und ein eigenes Motiv zu einem Unikat. Die Söller Einheimischen - von jung bis alt - haben der Gondel ihre Stimme geschenkt und 72 unterschiedliche

Kurzgeschichten passend zu den Motiven eingesprochen. Außerdem hat die Bundesmusikkapelle Söll mit 72 Tonspuren eine „schräge Hexenmusik“, die „Hexophonie“, aufgenommen, welche die Geschichten untermalt.

TECHNIK AUF DEM VORMARSCH
 Was vor 56 Jahren der Einer-Sessellift Söll-Hochsöll war, ist nun seit knapp vier Jahren die moderne 10er-Gondelbahn Hexenwasser. Dazwischen liegen innovative Jahrzehnte, während derer besondere Persönlichkeiten und Unternehmer die Entwicklung der Söller Bergbahnen geprägt und gemeinsam vorangetrieben haben. Nach dem ersten Sessellift gab es von 1976 – 1988 die Doppelsesselbahn Söll-Hochsöll und dann von 1988 – 2020 die 8er-Gondelbahn Söll-Hoch-

söll, übrigens europaweit die erste ihrer Art. Nicht nur optisch hat sich vieles weiterentwickelt, sondern auch im Bereich der Technik & Steuerung sind in den gut 50 Jahren wahre Quantensprünge passiert. Viele dieser großen Vorhaben wurden von Walter Eisenmann, Kommerzialrat und langjähriger Geschäftsführer der Bergbahnen Söll, vorangetrieben. Dabei erlebte Eisenmann zahlreiche Höhen und Tiefen. Das letzte Großprojekt seiner Karriere, welches er bereits zusammen mit seinem Nachfolger Mario Gruber umsetzte, war der Bau der Hexenwasser-Gondelbahn. Trotz einiger Verzögerungen durch die Coronapandemie wurde die moderne 10 EUB (Einseilumlaufbahn bei Seilbahnen) im August 2020 feierlich eröffnet. >>



VOR- UND NACHTEILE DER MODERNISIERUNG

Es liegen aus technischer Sicht Welten zwischen den ersten Söller Sesselliften mit Relaissteuerung und der heutigen modernsten Seilbahntechnik. Man kann sich den Unterschied so ähnlich vorstellen wie etwa bei der Entwicklung von Kraftfahrzeugen: Wo früher bei Pannen das meiste selbst repariert werden konnte, wird heute eher die Hilfe einer Fachkraft benötigt.

„Bei schwerwiegenden Problemen wird der Support von Doppelmayr zu Rate gezogen. Praktischerweise funktioniert das heutzutage oft über die Fernwartung“, erzählt Betriebsleiter Andreas Pirchmoser. Natürlich ist die neue Bahn mit ebenerdigen Einstieg deutlich komfortabler. Die Kapazität von 3.200 Personen pro Stunde hat sich im Vergleich zu 2.700 Personen pro Stunde bei der Vorgängerbahn beachtlich verbessert. Mit einer Höchstgeschwindigkeit von sechs Metern pro Sekunde scheint im Vergleich zur alten Bahn mit fünf Metern pro Sekunde nicht viel Unterschied bei der Schnelligkeit vorzuliegen, aber durch den verbesserten Einstieg wird viel häufiger mit höherer Geschwindigkeit gefahren. Für die Belegschaft sind der reduzierte Lärm am Arbeitsplatz und die modernen Räumlichkeiten von Vorteil.

SPRECHENDE KABINEN UND ANDERE TOOLS

In den einzelnen Gondelkabinen sprechen nicht nur die Söllerinnen und Söller die „Hexophonie“, in dringenden Fällen kommen auch die Liftmitarbeiter zu Wort. Sicherheitsdurchsagen können in den Stationen, an den Stützen, in allen Kabinen gleichzeitig oder auch in einzelnen Kabinen gemacht werden. „Letzteres macht aber eigentlich wenig Sinn, da man ja im Normalfall nicht weiß, wer in der Kabine sitzt und eine Rückantwort der Gäste nicht möglich ist“, so Pirchmoser. Wenn es dringend ist, müssen also die Söller Stimmen kurze Zeit verstummen. Die wichtigen Sicherheitsdurchsagen übertönen immer die normale Gondelbespielung (Hexengeschichten) und können entweder manuell gesprochen oder aus einer Vorauswahl übernommen werden.

Eine großartige neue Funktion sind die Windmesser an vier Liftstützen, die digital anzeigen, wie die Windsituation auf der Strecke ist. So kann bei schlechten Bedingungen die gesamte Anlage besser überwacht werden. Natürlich ist am Ende immer noch der erfahrene Maschinist derjenige, der Entscheidungen trifft, aber die Daten sind dabei jedenfalls hilfreich. Besonders bei den Abendfahrten zu den „Donnersnächten“ oder auch beim Nachtskillauf trumpft die moderne Bahn mit einer LED-Beleuchtung unter den Sitzen auf. Hier kann nach Wunsch auch jede Gondel in einer eigens ausgewählten Farbe leuchten.



ZU TISCH IN DER GENUSSGONDEL

Immer wieder ist die sogenannte „Genussgondel“ der Hexenwasserbahn in aller Munde. Im Sommer kann diese exklusive Kabine an bestimmten Terminen für ein außergewöhnliches Gondelfrühstück reserviert werden. Mit Kaffee oder Tee und einem reich gedeckten Frühstückstisch kann man dann stundenlang über Söll schweben, die gemeinsame Zeit bei wundervoller Aussicht genießen und dabei noch nach Belieben schlemmen.

Über die Jahre wurde also das Potenzial der Verbindung zwischen Technik und Genuss erkannt und so ist unsere Seilbahn längst mehr, als nur Mittel zum Zweck. ♦



Was vor 58 Jahren der Einerseissellift Söll - Hochsöll war, ist seit 2020 die moderne 10 EUB Hexenwasser.

Öffnungszeiten der Bergbahnen im Sommer 2024

BERGBAHN SÖLL (HEXENWASSER-GONDELBAHN)
09.05. - 03.11.2024
08:45 - 17:30 Uhr

BERGBAHN SÖLL (HOHE-SALVE-GONDELBAHN)
18.05. - 03.11.2024
09:00 - 17:00 Uhr



Von 1976 - 1988 fuhr noch die Doppelsesselbahn Söll - Hochsöll, bevor 1988 die erste 8er-Gondelbahn Europas eröffnet wurde.

Gleicher NEUE Anspruch IDEEEN

Z'sammkemma in Söll

Damit das Wetter kein Spielverderber mehr sein kann und wir das Miteinander bei unserer Veranstaltungsreihe „Z'sammkemma in Söll“ auch heuer und in Zukunft feiern können, haben wir die Köpfe für einen Relaunch rauchen lassen.

Wer in den vergangenen Jahren schon dabei war, weiß, wie viel Mühe und Arbeit hinter den Events stecken, die in Söll in dem Sommermonaten immer am Mittwochabend stattfinden. Hier sind alle vertreten, die unsere Kultur prägen und unsere Region zu etwas Besonderem machen. Die Rede ist natürlich von unterschiedlichen Musikgruppierungen, Handwerkskunst, kulinarischen Spezialitäten, verschiedenen Handelswaren der Söller Geschäfte und Darbietungen unserer Vereine. Darüber hinaus stehen die Abende immer wieder unter einem Motto und für die Kinder wird ein abwechslungsreiches Programm geboten. Schade also, wenn das Wetter alles verdirbt und natürlich muss unbedingt die Sicherheit aller Beteiligten gewährleistet sein, auch wenn Wind und Gewitter durch die Gemeinde fegen.

NEUE STÄNDE IN DER PLANUNG
Eine Arbeitsgemeinschaft hat sich in den vergangenen Monaten dem Thema angenommen und die beiden Firmen Austria Food Truck Service in Grieskirchen und die Containerfirma

Recon in Ebbs besucht. Ziel war es, eine mobile Infrastruktur für die temporäre Inanspruchnahme der Schausteller und Gastronomie zu finden. Die Hütten, die idealerweise mit Anhängerkupplung ausgestattet sind, sollen in ihrer Dimension natürlich dem Söller Dorfcharakter angepasst sein. Außerdem müssen Statiknachweis, die TÜV-Verkehrstauglichkeit sowie eine Brandschutzzertifizierung gewährleistet sein und die Hygienebestimmungen für die Gastronomie eingehalten werden können. Im Endeffekt hat sich herausgestellt, dass für die Veranstaltungsreihe wohl zwei verschiedene Systemtypen notwendig sein werden. Einer, der dem Ausschank dient und einer, in dem Imbisse zubereitet und Getränke ausgegeben werden können. Den Entscheidungsträgern ist in der Planungsphase außerdem wichtig, den Gedanken des Upcyclings zu integrieren und es wird dahingehend nach umsetzbaren Möglichkeiten gesucht. Über eine passende Standplatzwahl können im Endeffekt benachbarte Betriebe integriert und der Platz kann bei Bedarf auch abgeändert werden.

DIE VORFREUDE IST GROSS
Auch wenn bei den neuen Ständen noch nicht restlos alle Fragen geklärt sind, ist dennoch bereits fix, wohin die Reise gehen wird und die Verantwortlichen freuen sich schon jetzt auf die neuen Wagen, auf viele Besucherinnen und Besucher aus unserer Region und natürlich auch auf Urlaubsgäste.

Eines soll bei allen Veränderungen nämlich in jedem Fall gleich bleiben: An den Abenden, an denen es heißt „Z'sammkemma in Söll“, geht es um die Begegnung zwischen den Menschen, um musikalische Begleitung aus unserer Region und um die Integration der unterschiedlichsten Vereine. An den Ständen soll auch weiterhin ein vielfältiges Angebot der heimischen Wirtschaft angeboten werden und das Gesellschaftliche kommt neben dem ausgezeichneten kulinarischen Angebot auf keinen Fall zu kurz.

WIR SEHEN UNS BEIM Z'SAMMKEMMA IN SÖLL 2024

Im Mai, Juni, Juli, August und September jeweils mittwochs von 18.00 bis 22.00 Uhr im Ortszentrum von Söll.

Nähere Infos zu Musikgruppen und Auftritten der Söller Schuhplattlergruppe auf www.wilderkaiser.info/zsammkemma



SCHNITZEN, STAUNEN & KOCHEN



I N D E N K Ü R B I S W O C H E N



© Hexenwasser, Florian Egger



Die Hexenwasser-Hexen feiern kein Halloween, aber sie feiern im Herbst ihr Lieblings-„Hexengemüse“, den Kürbis. Zum ersten Mal wurden im Oktober 2023 die Kürbiswochen am Berg zelebriert. Mehr als 800 Kürbisse wurden bearbeitet, verzehrt und ausgestellt. Die Besucherinnen waren begeistert von den täglichen, bunten Programmen rund um das orange Superfood. Im Oktober 2024 gibt es eine Neuauflage der Kürbiswochen.

OHNE GRUSEL, ABER MIT VIEL MYSTIK UND GESCHMACK

Gruselige Gestalten, vor allem auch Hexen, werden oft mit Halloween in Verbindung gebracht. Die freundlichen und weisen Hexenwasser-Hexen haben mit dem Fest des Gruselns und Grauens allerdings so gar nichts am (Hexen)-Hut. Die Ernte des farbenfrohen und gesunden Gemüses ist für die Hexen Grund genug, ein Fest zu veranstalten. Es wird geschnitzt, dekoriert & gekocht. Eine Kürbisausstellung im mystischen Keller der Hexerei ist täglich geöffnet, in der Hexenküche dürfen Kürbisspeisen verkostet werden und die Kinder sind eingeladen, selbst Kürbisse zu bemalen. Sogar ein eigener Kürbislikör wurde 2023 kreiert. Auch mehrere professionelle Kürbisschnitzer und Kürbismalerinnen geben vor Ort ihr Können zum Besten. Zum Saisonfinale werden die orangen Kunstwerke um 12.12 Uhr an die Besucherinnen verschenkt. Im vergangenen Herbst waren die kunstvollsten Exemplare so heiß begehrt, dass so mancher Kürbisfan sich schon neben dem Objekt der Begierde die Beine in den Bauch gestanden hat, bis der „Mitnahme-Gong“ erklang. ♦

Tipp: Der ideale Schnitzkürbis

Der Halloweenkürbis, auch Riesenkürbis genannt, verrät es schon durch seinen Namen: Die große und runde Sorte lässt sich bestens verwenden, wenn man einen Kürbis schnitzen möchte. Es gibt aber nicht nur den einen richtigen Halloweenkürbis. Auch Sorten wie der Orange Knirps, der Hokkaido und andere können sich bei entsprechender Größe gut zum Schnitzen eignen. Beim Kauf sollte man darauf achten, dass der Kürbis zwar reif ist, aber noch nicht matschig.

Die Reife erkennt man am besten an einem eingetrockneten Stiel und einem hohlen, dumpfen Klang beim Klopfen. Der Kürbis sollte eine schöne, harte Schale haben, die sich nicht leicht eindrücken lässt. Je nach Kürbis dient das Fruchtfleisch der Verwendung für eine feine, herblich-wohlschmeckende Kürbissuppe. Eine Köstlichkeit, die zu dieser Jahreszeit keinesfalls fehlen darf, darin sind wir uns hierzulande wohl alle einig.

Ergebnisse aus einer aktuellen Studie



TOURISMUSGESINNUNG

IN DER

Landwirtschaft



Wie sehen die hiesigen Bäuerinnen und Bauern die touristische Entwicklung in der Region Wilder Kaiser? Diese Frage hat Tourismusforscherin Theresa Mitterer-Leitner im Rahmen einer qualitativen Studie untersucht.

Welche Einstellung haben Landwirtinnen und Landwirte gegenüber dem Tourismus und der Freizeitwirtschaft in der Region Wilder Kaiser und wie nehmen sie aktuelle Entwicklungen wahr? Welche Erwartungen gibt es an die Zusammenarbeit von Landwirtschaft und Tourismus? Diesen Fragen ist Theresa Mitterer-Leitner vom Management Center Innsbruck (MCI) im Auftrag des Tourismusverbandes Wilder Kaiser nachgegangen. Dafür hat sie in ausführlichen Tiefen-Interviews mit 21 Personen von zwölf verschiedenen Betrieben gesprochen und die Studie im Jahr 2023 abgeschlossen.

FORSCHERIN MIT BÄUERLICHEM HINTERGRUND
Dass Theresa Mitterer-Leitner nicht nur Wissenschaftlerin am Departement Tourismus am MCI, sondern selbst in einem landwirtschaftlichen Betrieb aufgewachsen ist, war bestimmt kein Nachteil für ihre Forschungsarbeit. „Ich bringe ein Grundverständnis für die Abläufe einer Landwirtschaft mit, das hilft auf jeden Fall. Viele Bauern und Bäuerinnen kennen bereits andere Studien von mir, das schafft Vertrauen“, so Theresa Mitterer-Leitner. „Dass ich überhaupt zum Thema Landwirtschaft forsche, hat ja auch

mit der engen Verbindung zum Tourismus zu tun, der mein eigentliches Spezialgebiet ist. Und wegen meines landwirtschaftlichen Hintergrunds haben diese Fragestellungen irgendwann zu mir gefunden.“

WIE IST ES NUN ABER UM DIE LANDWIRTSCHAFT IN DER REGION WILDER KAISER BESTELT?

Grundsätzlich gut, was folgende Zahlen zeigen: Es gibt 347 landwirtschaftliche Betriebe, die großteils grünlandbasierte Rinderhaltung betreiben und es besteht ein überdurchschnittlicher Anteil an Vollerwerbs- (41,2 Prozent, Tirol 33,4 Prozent) sowie Biobetrieben (52 Prozent, Tirol 20 Prozent). Erfreulich ist außerdem, dass im Tirol-Vergleich ein unterdurchschnittlicher Rückgang an Betrieben zu verzeichnen ist.

„ES GIBT NICHT DEN TOURISMUS“

Für die Fragestellungen, die Theresa Mitterer-Leitner im Auftrag des TVB untersucht hat, hat sie mit 21 Personen aus allen vier Kaiser-Orten Interviews über das Zusammenwirken von Tourismus und Landwirtschaft geführt. Was ihre zentralsten Erkenntnisse daraus waren, fasst sie so zusammen: „Für mich war spannend, dass sich herauskristallisiert hat, dass die Landwirtinnen und Landwirte nicht DEN Tourismus sehen, sondern sehr klar zwischen den verschiedenen Branchengruppen Tourismusverband, Hotellerie, Gastronomie, Bergbahnen etc. unterscheiden“. Die Einstellungen zu den jeweiligen Gruppen werden vor allem davon beeinflusst, inwiefern Werte und Prioritäten >>



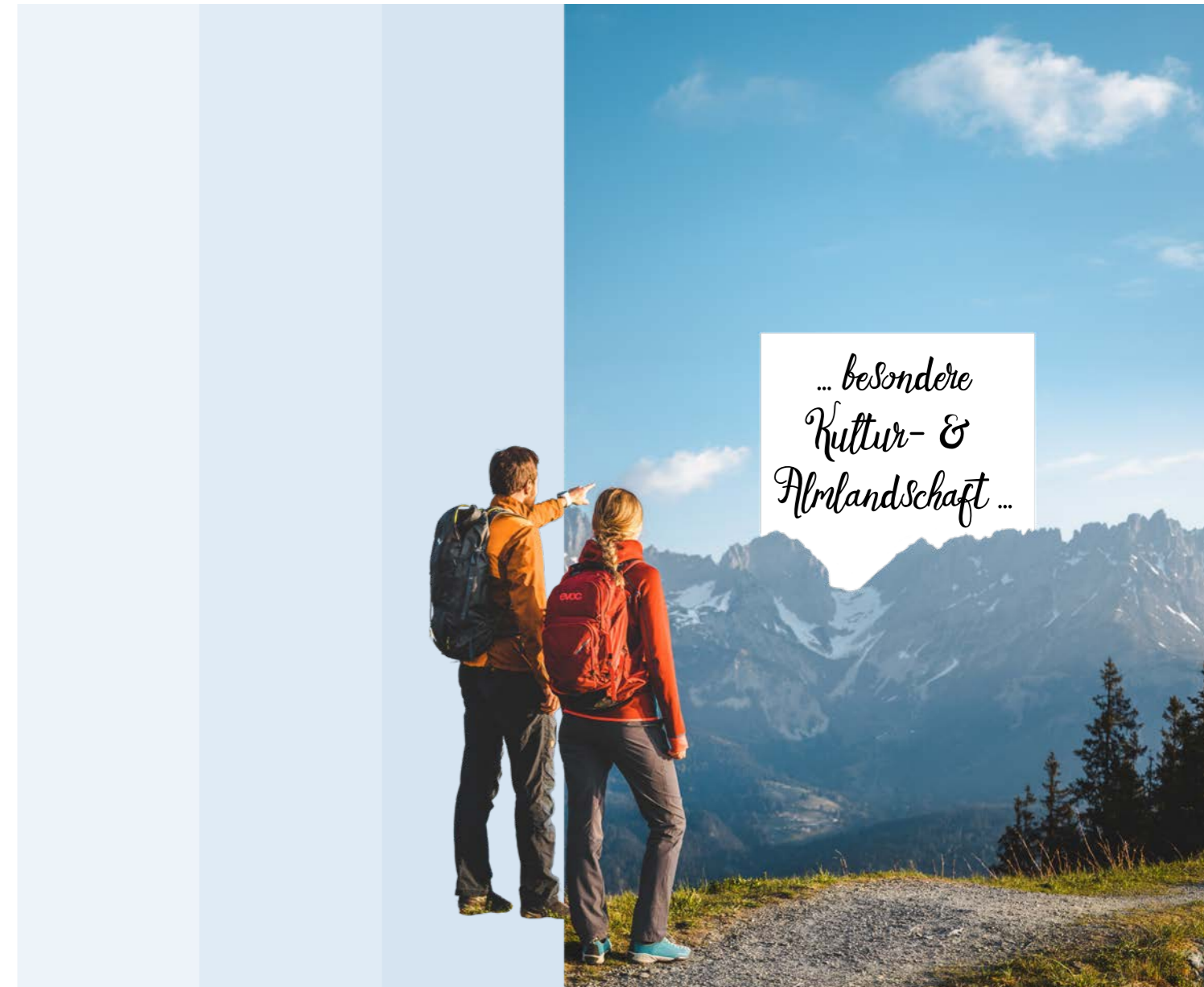
der Landwirtschaft in der Zusammenarbeit berücksichtigt werden, und ob den Leistungen der Landwirtschaft Wertschätzung und Respekt entgegengebracht wird. „Dabei geht es auch darum, Gehör zu finden und generell um die Zusammenarbeit auf Augenhöhe“, erklärt Mitterer-Leitner.

Der Austausch mit dem Tourismusverband wurde durchaus als positiv bewertet, nachdem die befragten Personen angaben, hier auf ebendiese Wertschätzung und ein offenes Ohr für ihre Belange zu stoßen. Die Seilbahnen wiederum werden als wichtige, wirtschaftliche Partner wahrgenommen. „Natürlich wird anerkannt, dass finanzielle Abgeltungen einen hohen Beitrag zum Erhalt der Almwirtschaft leisten“, merkt Mitterer-Leitner an. Lobend hervorgehoben bei der Zusammenarbeit wird aber auch die nicht-monetäre Unterstützung bei Arbeiten, die alleine immer weniger bewältigbar wären (wie die Instandhaltung der Wege und Zäune). Klar ist aber: Wird „grob“ mit der Landschaft umgegangen,

sorgt das für Unmut, so werden etwa bestimmte Bautätigkeiten und Inszenierungen abgelehnt.

REGIONALE LIEFERKETTEN NUTZEN

Deutlich kritischer waren die Äußerungen gegenüber Hotellerie und Gastronomie, von denen sich die befragten Landwirtinnen und Landwirte eine stärkere Abnahme regionaler Produkte wünschen würden. „Hier möchte ich aber anmerken, dass es den Bauern und Bäuerinnen nicht um die direkte Abnahme vom Hof geht – um diesem ewigen Missverständnis gleich vorzubeugen. Ihnen geht es darum, bestehende Lieferketten zu nutzen und mit regional etablierten Verarbeitern zusammenzuarbeiten“, führt Theresa Mitterer-Leitner aus. „Denn der fehlende Absatz von regionalen Produkten wird auch mit einer Geringschätzung des Nebenproduktes Kulturlandschaft gleichgesetzt, deren Nutzung aber natürlich zentral für das touristische Produkt ist“. Die mitunter überraschendsten Ergebnisse waren für



Theresa Mitterer-Leitner einerseits, wie eng die Bauern und Bäuerinnen mit dem Raum, also unserer Kulturlandschaft und Natur verbunden sind, und andererseits, wie sehr sie sich mit dem Tourismus in unserer Region auseinandersetzen. „Die Landwirte und Landwirtinnen tragen ja nicht nur mit ihrem Grund und Boden sowie mit ihren Produkten zum Tourismus bei. Ihr Stolz auf die Schönheit der Region zeigt sich auch in liebevollen, gestalterischen Maßnahmen, etwa einem Bankerl oder einer schön hergerichteten Kapelle.“

Theresa Mitterer-Leitner kommt nach den zahlreichen Interviews zu einem zentralen Schluss für die Zukunft des Zusammenspiels von Landwirtschaft und Tourismus in der Region Wilder Kaiser: „Die Landwirtschaft hat durchaus mit Beeinträchtigungen und erhöhten Kosten durch ein steigendes Besucheraufkommen zu kämpfen. Diese Beeinträchtigungen müssen einerseits ernst genommen und reduziert werden, andererseits muss die Landwirtschaft auch stärker

vom Tourismus profitieren. Gästen wie Einheimischen gilt zu vermitteln, dass sie sich nicht auf einem Freiluftsportplatz, sondern in einer ganz besonderen Kultur- und Almlandchaft aufhalten.“

...

INTERESSE GEWECKT?

Die gesamte Studie ist online zu finden. Darüber hinaus wird der Tourismusverband in diesem Jahr noch eine Veranstaltung organisieren, bei der man sich über die konkreten Studienergebnisse und möglichen Ableitungen mit allen Interessierten, insbesondere aus der Landwirtschaft, austauschen kann. Um über diesen Termin und weitere Termine am Laufenden zu bleiben, besteht die Möglichkeit der Anmeldung für den „Einheimischen-Newsletter“ über den Link www.wilderkaiser.info/dahoam



DAS SÖLLER

Kirschwunder

Im 1. Weltkrieg, vor über 100 Jahren, war der Tiroler Soldat Georg Laiharteringer aus Söll im Russlandfeldzug.

Beim Marsch durch Galizien (Ukraine) entdeckte er die prächtigsten Kirschbäume. Während sich seine Kameraden über die Kirschen hermachten und den Baum abernteten, schnitt sich der Tiroler einen Zweig aus der Krone.

Nach seiner glücklichen Heimkehr pflanzte er den welken Zweig in seinen Garten in Söll. Der Bauer Simon Koller (1914 – 1995) beobachtete den einzigartigen Kirschbaum aus Russland.

Auch er schnitt sich Triebe und veredelte die eigenen Kirschbäume zu wetterfesten Obstbäumen. Sie bestanden in 1.200 m Höhe und Simon Koller taufte sie

schwarze Salvenkirsche

rot wie schwerer Wein, samt schwarz im Aussehen, fest im Fleisch und süß wie Honig.

Ein kleines Wäldchen aus Kirschbäumen säumt, seitdem sich diese Geschichte zugetragen hat, die Gründlalm auf Hochsöll.

REKORDVERDÄCHTIGE KURZINFORMATION AM RANDE

Das kleine, runde Kirschkernechen lässt sich mit ordentlich Puste und einer gerollten Zunge wunderbar durch die Luft katapultieren. Es gibt im Kirschkern-Weitspucken sogar eine Weltmeisterschaft. Aktuell liegt der Weltrekord bei 22,52 Metern.

© Hexenwasser, Roger Richter Hexenwasser

***Kirschkerne, um sie zu Hause einzupflanzen, gibt es ab sofort im Keaschkino.**

Das sogenannte „Kirschwunder“ ist eine so ungewöhnliche Geschichte, dass sie sogar verfilmt wurde. Im Keaschkino kann mehrmals pro Woche der Kurzfilm über das rote Wunderobst angesehen werden.

Direkt oberhalb liegt das begehbare Bienenhaus, denn – und dieses Wissen ist unter uns allen mittlerweile weit verbreitet – ohne Bienen gäbe es keine Kirschen. Eine einzige Biene kann bis zu 2.000 Kirschblüten täglich bestäuben und die gemeinsame „Ernte“ des Bienenfleißes ist der Honig – dieses süße Gold mit seinen wundervollen Eigenschaften, das wir vor allem während der kalten Jahreszeit von Herzen gern genießen.

DAS DENKMAL ZU EHREN DER SALVENKIRSCH

Gleichzeitig mit der Eröffnung des Keaschkinos im Jahr 2014 wurde neben dem Bienenhaus die „begehbare Riesenkirsche“ von Georg Mühlegger alias „Arti“ aus Hopfgarten entworfen und gebaut. Jahrelang wurden darin Kirschkerne verteilt, welche die Besucher zu Hause einpflanzen konnten.* Nicht jeder Kern hat auch die Fähigkeit zu keimen. Erst braucht es Kältereize, dann viel Geduld und wenn man es schafft, dass aus dem Keim ein Sprössling wird, dann geht die Aufgabe erst richtig los. Wässern, düngen, Feinde abwehren, Platz geben, schneiden, Laub rechnen ... Bei aller Liebe und Fürsorge in der Anzucht ist es nicht sicher, dass der neu gewonnene Baum dann auch wirklich Früchte hervorbringt. Eine saftige Kirsche ist somit ein wahres Hexenwerk.

JETZT IST AUCH NOCH DER WURM DRIN

Nach zehn Jahren begehbare Kirsche ist es nun soweit: Ab 2024 ist der

Wurm drin. Die Kirsche wird renoviert und dadurch nicht nur begebar, sondern „erklimmbar“ gemacht. Im Fruchtfleisch geht es nach oben, wo man dem großen Wurm den Buckel runterrutschen kann. Die Hexen möchten ihre Gäste mit dem Wurm versöhnen. Die meisten Menschen schüttelt es bei dem Gedanken, lebende Tiere zu essen und so werden Wurmkiroschen rasch achtlos in den Müll geworfen. Grundsätzlich können die weißen Larven allerdings tatsächlich bedenkenlos mitgegessen werden. Die Tierchen sind nämlich, sofern sie nur vereinzelt in den Kirschen stecken, praktisch ohne jeden Geschmack. Wer den Gedanken daran nicht aushält, kann aber auch die Würmer durch Einlegen der Kirschen in Wasser aus dem Obst schwemmen und es anschließend zum Einkochen von Marmelade, für Säfte, zum Einfrieren oder zum Backen verwenden. In der begehbaren Kirsche im Hexenwasser bleibt die Verbindung von Wurm und Frucht jedenfalls erhalten und verschmilzt somit zu einem Botschafter fürs Verwenden statt Verschwenden. ♦



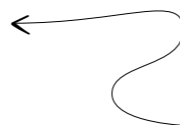
EIN HOLZWEG, DER SICH SEHEN LASSEN KANN

Seit Georg Mühlegger als kleiner Junge seinem Großvater in dessen Holzwerkstatt über die Schulter schauen durfte, war für ihn klar: Diesem Material wird auch er sein Berufsleben widmen. Nach Abschluss der Bildhauerschule in Elbigenalp gewann er den Bildhauerwettbewerb für ein Monument der amerikanischen Popband New Kids on the Block und gründete schließlich 2001 seine eigene Bildhauerwerkstätte „Atelier Arti“ in Hopfgarten im Brixental. Schon seit den frühen 2000er-Jahren setzt er eine ganze Reihe verschiedener Projekte gemeinsam mit dem Hexenwasser-Team um.

IN DIESEM DENKMAL IST DER WURM DRIN

BAUFORSCHUNG DENKMALPFLEGE REVITALISIERUNG

Traditionelle Architektur im
Spannungsbogen zwischen
Klimawandel & Moderne
in Söll und Co.



Die Form unserer Häuser ist vom Klima geprägt, sagt man! 28°C im April; mein Kirsch-, Birn-, und Apfelbaum blühen gleichzeitig; Innsbruck hat heute das Klima, das Bozen vor 30 Jahren hatte; ein Beitrag im ORF zu gewerblichem Olivenanbau in Österreich; afrikanisches Denguefieber in Europa, ...wenn die Architektur vom Klima geprägt wird, wird unser Dorf in 50 Jahren so aussehen wie dieses hier in Griechenland? Es gibt sie ja schon, die ähnliche Architektur, auch bei uns. Ist das dann noch unser Dorf?

WAS MACHT DENN EIGENTLICH SÖLL ZUR HEIMAT DER SÖLLER?

Viele Faktoren - die Menschen, die Beziehungen, die Kultur, die Sprache, die Gerüche, das Aussehen, die Landschaft, die Häuser, das Klima. Aber, wenn unsere typische Hausform vom Klima geprägt worden ist, verändert dann der Klimawandel unsere Hausform in Zukunft? Soll man dann trotzdem noch über den Einfluss unserer typischen Bauernhöfe auf unser Dorf nachdenken oder lässt man die alten Bauernhöfe einfach weiter sterben wie bis heute? Bei einer Untersuchung 2006 wurden in der Gemeinde Söll 65 Bauernhöfe als erhaltenswert und für das Ortsbild bedeutsam befunden. Seit damals sind davon 12 Höfe verschwunden, aber auch vier Höfe in bemerkenswerter, vorbildlicher Weise revitalisiert worden.

© Nicolas Werninger, Matthäus Gräner, Gettyimages

Freigeist Kommentar

Autor: Peter Knapp

Trotzdem kann man sich die Fragen stellen, wie mit solchen alten Vorbild-Häusern umzugehen ist, was für Auswirkungen ein Abbruch oder eine Revitalisierung der Gebäude auf unsere Umgebung hat, sowohl aus der Sicht der Anrainer, der Dorfbewohner und der Gemeinde als auch (und vor allem!) aus der Sicht der Eigentümer. Einige Gedanken dazu:

Alles weg und neu bauen: Das alte Haus ist dunkel, Feuchtigkeit, es „miefelet“, Risse im Mauerwerk, das Plumpsklo – es ist nicht vorstellbar, darin zu wohnen. Warum auch, heute baut man viel moderner, mein Haus nach meinen Wünschen, alles ist neu, keine Überraschungen, ich habe allen Komfort. Das ist alles richtig, was soll man noch dazu sagen; aber ist das alles oder gibt es da noch andere Aspekte?

Ein Oldtimer ist ein altes Auto ohne Klimaanlage, Servolenkung, Airbag etc., es verbraucht viel Sprit, es gibt kaum mehr Ersatzteile, der Erhalt ist teuer und trotzdem, wie sehr freut man sich, wenn man einen sieht, wie viel Neugier erweckt er bei Jung und Alt. Bei den Alten vielleicht Nostalgie, aber was zieht die Jungen so an? Welchen Stolz und welche Freude zeigen auch die Besitzer mit ihrer Rarität.

Am Anfang war der Oldtimer vermutlich eine „Rostlaube“, versaut, nicht funk-

tionierend, Teile fehlten, unvorstellbar, dass so was wieder zum Laufen gebracht werden könnte. Und überhaupt, wer kann denn so was machen, was kostet das etc. Wenn man sich jedoch dann zur Revitalisierung entschlossen hat, ist sicher nie die Frage aufgetaucht, ob Servolenkung, Klimaanlage, Airbag, Spurasistenz, synchronisiertes Getriebe usw. eingebaut werden sollen, sicher auch nicht die Frage, ob die alten Ledersitze durch neue, pflegeleicht in Kunststoff, ersetzt werden sollten. Vermutlich aber wird ein Oldtimer immer ein Zweitauto sein, denn er ist ja viel zu schade für den Alltag, verbraucht zuviel Sprit, hat keine Ladekapazität zum Liefern etc., deshalb auch nicht vergleichbar mit einem alten Haus, das ja dann als ständig bewohnter Wohnsitz dienen soll. Ja, das Haus vielleicht als Freizeitwohnsitz, da nimmt man ja allerhand in Kauf als Kontrast zum Zuhause, Nostalgie, der besondere Touch, mit dem nötigen Kleingeld, das sieht man ja auch an den vielen Freizeitwohnsitzen in Kitzbühl und anderswo.

Aber ein totes Dorf wollen wir ja auch nicht, wo die schmucken Häuser nur vier Wochen im Jahr bewohnt und beleuchtet sind, wo dann aber so viele im Dorf herumwuseln, die man leider nicht kennt, mit denen man kaum Kontakt hat, die keinen Bezug zu den Sorgen und Nöten des Dorfes haben, so dass man sich dann wieder in die tote Zeit dazwischen zurücksehnt >>.

M a s s e
der äh-
lichen Autos und
Häuser heraushebt, zur
Rarität macht? Und trotzdem,
zum dauerhaft Fahren möchte ich auf
meine Servolenkung, Servobremesen,
Heizung, Klimaanlage nicht verzichten,
und beim Wohnen auch nicht auf die
heutigen Standards. Aber was beim
Oldtimer nicht möglich ist, kann beim
alten Haus sehr wohl verwirklicht wer-
den. Die Kunst dabei ist, den Charakter
des Oldtimer-Hauses zu erhalten und
trotzdem modernes Wohnen darin zu
ermöglichen. Dazu gibt es genügend
Vorbilder.

**ALSO
WAS
JETZT,
WAS WILL
ER DENN JETZT
EIGENTLICH?**

Ein lebendiges Dorf:

Würden wir auf den Klima-
wandel reagieren und auch die
Hausform diesem anpassen - viele
Neubauviertel schauen ja schon ein
bisschen so aus - was würde das dann
mit „inserm“ Dorf machen? Ist es wich-
tig, all diese alten „Oldtimer-Häuser“
für unser Dorf am Leben zu erhalten?
Vergleicht doch mal ein Neubaugebiet
mit alten Dorfvierteln.

Das neue Dorf-Viertel: Schaut euch
die Neubaugebiete an, alles sauber,
alles in Ordnung, teilweise sehr schöne
Häuser – überall – und dann vergleicht
mit Neubauvierteln im Oberinntal, in
Bayern, in Südtirol. Auffallend ist, dass
all diese Gebiete ähnlich aussehen. Ein
bekannter, renommierter Architekt hat
vor Kurzem gesagt: „Hört endlich auf,
Häuser in euer Land zu stellen, die auch
im Ruhrgebiet oder sonst wo stehen
könnten!“ Wie würde unser Dorf aus-
sehen, wenn nur mehr Neubauten den
Charakter des Dorfes prägen, wäre es
dann noch unser Dorf?

Das alte Dorf-Viertel: Die alten Häuser
in einer Bauweise, die so charakteris-
tisch ist für „insa“ Dorf, diese Bauweise,
die in jeder Region anders aussieht.
Diese Häuser, die einem die Sicherheit
geben, daheim zu sein. Die Gebäude, die
verwinkelt in der Gegend „rumstehen“,
perfekt im Gelände situiert sind und
diese wunderbaren Plätzchen in den
Weilern entstehen lassen. Plätze, die
für und durch die Menschen entstan-
den sind und nicht nur für den Verkehr.
Entsteht da ein ähnliches Gefühl wie
bei den Oldtimern? Ist es diese Indivi-
dualität, die das Besondere ausmacht,
beim Auto wie beim Haus, die es aus der



Rigips
u n d
a n d e r e n
künstlichen
Baumaterialien
betrachtet. Wie
viele Bauherren haben
mir schon stolz erzählt,
ihr Haus sei noch mit Zie-
geln gebaut worden. Und auch
bei den modernen Holzbauten
wird die Qualität des Holzes oft hinter
vielen Sperrschichten versteckt.

Die Kosten: Wenn ich beim Sanieren
aus einem alten VW-Käfer einen BMW
machen will, dann geht das nicht, aber
den Käfer so herzurichten, dass er wie-
der alle modernen Auflagen erfüllt, ist
möglich.

Genauso ist das mit dem alten Haus.
Ein paar Beispiele:

Bei den meisten alten Häusern sind die
Raumdecken als Holztram-Decken aus-
geführt und nicht wie heute als Beton-
decken. Wenn diese Hölzer noch in
Ordnung sind, besteht keine Notwendig-
keit, sie auszutauschen, dies wird jedoch
sehr oft mit hohen Kosten gemacht;

Wie viel Aufwand wird betrieben, um
Häuser, die 350 Jahre ohne Schaden
überstanden haben, vor ihrer plötzlich
„ach so schädlichen“ Feuchte zu schüt-
zen, obwohl diese mit wenig Aufwand,
ohne zukünftigen Schaden anzurich-
ten, in ein modernes Wohnen integrier-
bar wären;

Und: In Silz wollte eine junge Familie
am Rande des Dorfes auf dem Grund-
stück der Eltern ein einfaches Fertig-
teilhaus errichten. Aus verschiedenen
Gründen kam es dann aber zu einem
Umdenken, der Ausbau des Tennens
im alten, elterlichen Bauernhaus
ermöglicht ein unabhängiges Wohnen
in einem einzigartigen Ambiente, war
sogar billiger als das Fertigteilhaus und
ermöglicht zugleich die gegenseitige
Unterstützung der Eltern und der jun-
gen Familie.



Der Bestandsbau: Natürlich muss
der Bestandsbau gründlich analysiert
werden und ebenso natürlich müssen
alle Schäden behoben werden. Wichtig
ist dabei eine Beratung durch einen
Fachmann, der sich mit Altbauten und
deren Gesetzmäßigkeiten auskennt
und auch einen positiven und doch kri-
tischen Zugang zur Altsubstanz hat. Sie
können ja auch keine fachmännische
Beurteilung der Qualität eines Wiener
Schnitzels von einem überzeugten
Vegetarier erwarten. Ebenso wichtig ist
es zu berücksichtigen, dass beim Altbau
andere Gesetzmäßigkeiten als beim
Neubau gelten. Beachtet man das nicht,
können durch die Durchmischung
der beiden Systeme leicht ungewollte
Spätschäden verursacht werden. Die
besten Revitalisierungen alter Häuser
sind immer dann entstanden, wenn die
Bauherren sich mit ihrem geschicht-
lichen Bestand verbunden haben und
ihren Weg „gemeinsam“ mit dem Haus,

schonend für die Altsubstanz, gefunden
haben. Dann kann auch die Qualität des
Altbaus, gepaart mit neuem, modernem
Wohnen, diese Einzigartigkeit und
Individualität ausspielen.

Schlussfolgerung: Wir haben einen
weiten Kreis gezogen; vom Klima und
seiner Auswirkung auf die Architektur,
vom Nebeneinanderstellen neuer und
traditioneller Bauweisen bis zu charak-
teristischen Themen im Zusammen-
hang mit Altbauten.

Wenn es mir gelungen ist, Ihnen die
Augen ein bisschen für diese anderen
Aspekte der Architektur zu öffnen, dann
freue ich mich; wenn es mir gelungen ist,
die Sichtweise auf und die Angst vor dem
Altbau etwas zu ändern, dann ebenso.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr altes Haus

Zur Person- Peter Knapp (1952):

- Bauforschung
- Dipl.-Ing., Dr. techn.
für Architektur
- Langjährige Erfahrung in Pla-
nung, Bauleitung und Kalkulation
bei Altbautensanierungen
- Hat sich seit Jahren der Betreuung
alter und denkmalpflegerischer
Projekte verschrieben
- Mit traditionellen und modernen
Methoden leistet er einen Beitrag
zur Integration des Kulturerbes in
die heutige Zeit

Anmerkung der Redaktion: Unsere Freigeist-Kommen-
tare bilden die Meinung einer Person zu einem bestimm-
ten Thema ab. Diese Kommentare werden inhaltlich
nicht überarbeitet und geben nicht notwendigerweise
die Meinung der Redaktion wieder.

QUO VADIS

Was für eine Rolle spielt das „Sporteln“ in unserer Gesellschaft?

BEWEGUNG

Wie viel Bewegung braucht der Mensch? Worauf kommt es dabei an?

UND SPORT?

Darüber haben wir mit drei Personen aus unserer Region gesprochen, die sich auskennen.

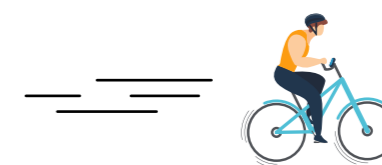


Patrick Koller ist Leistungsdiagnostiker, Sportwissenschaftler und außerdem zweifacher Olympiateilnehmer in der Disziplin Skicross. Christina Ager hat das Skigymnasium in Saalfelden besucht, nimmt aktiv am Ski-Alpin-Weltcup teil und ist – hoffentlich – bei der Weltmeisterschaft in Saalbach 2025 am Start. Alexander Edinger ist als Inhaber von Sport Edinger bestens mit neuesten Entwicklungen am Sportsektor vertraut. Als ehemaliger Tourismusvorstand der Region Wilder Kaiser ist er außerdem vielen Menschen hierzulande bekannt. Im Gespräch mit den drei Sportbegeisterten haben wir uns über sportliche Ambitionen in der Gesellschaft, vor allem auch beim Nachwuchs, über physische und psychische Gesundheit, über Leistungsdruck, Genuss, Trends und die Zukunft des Sports unterhalten.

BEWEGUNG: WICHTIGER BESTANDTEIL DES ALLTAGS
Alle sind sich darin einig, dass der Mensch Bewegung braucht und, dass dieses Bewusstsein im digitalen Zeitalter immer öfter in Vergessenheit gerät. Dabei geht es nicht darum, alle Menschen zum Leistungssport zu motivieren. Am wichtigsten ist, immer wieder daran zu denken, seinem eigenen Körper mit Bewegung etwas Gutes zu tun.

Dass sich dies auch positiv auf die mentale Gesundheit auswirkt, ist längst kein Geheimnis mehr. Patrick Koller weiß aus eigener Erfahrung, dass im Leistungssport Bewegung ein Mittel zum Zweck ist. „Dieser Ansatz passt aber generell auch sehr gut für den Breitensport. Bewegung ist identitätsstiftend, prägt das eigene Wesen und natürlich ist es auch ein elementarer Bestandteil für die Bereiche Gesundheit und

© Gettyimages, Emanuel Adensam – EAfoto, Matthäus Gartner, TVB Wilder Kaiser



.....
"Wichtig ist die Regelmäßigkeit und nicht die Intensität."

Christina Ager



Langlebigkeit. Es ist in Vergessenheit geraten, dass wir uns immer schon bewegen mussten. Bewegung ist schon durch die Evolution vorgegeben und somit Teil der menschlichen ‚DNA‘. Als Sportwissenschaftler und Leistungsdiagnostiker ist es meine Aufgabe, das auch immer wieder zu thematisieren und den Menschen ins Bewusstsein zu rufen.“

Für Christina Ager als Profisportlerin ist Bewegung zum Beruf geworden und ihr Körper zum Kapital: „Ich muss für eine komplette Skisaison fit sein und meine Grundeinstellung zum Sport ist bedeutend wichtig. Vor allem in Bezug auf Kinder, in einer Zeit, in der Medien und die Digitalisierung intensiver werden, finde ich diese Einstellung so bedeutsam. Kindern soll der Spaß am Sport und an der Bewegung unbedingt nähergebracht werden. Egal ob Rodeln, Ski fahren, Rad fahren oder anderes, einfach rausgehen und die Natur erfahren, das müssen essentielle Bestandteile des Alltags sein. Meine Vorbildwirkung ist mir in dieser Hinsicht sehr wichtig.“

Alexander Edinger hat für sich zwei wesentliche Aspekte deklariert, auf die sich Bewegung auswirkt: „Zum einen auf den physischen Bereich, in dem wir entweder einen Ausgleich zu Arbeit und Schule suchen, weil dort Bewegung sehr oft fehlt, oder einfach, weil wir unsere allgemeine körperliche Fitness verbessern möchten. Zum anderen auf die mentale Komponente, weil die Menschen im Arbeitsalltag stark beansprucht werden und auf das Grundbedürfnis der Bewegung vergessen. Die WHO hat unlängst publiziert, dass bis 2030 bis zu 80% der Menschheit mit ‚mentalen Schwierigkeiten‘ zu kämpfen haben werden. Daher werden Naturerlebnisse, wie ein Waldrundgang oder auch Yoga und dergleichen mehr, an Bedeutung gewinnen.“

IST BEWEGUNG GLEICH SPORT? WO IST DIE GRENZE?
Alle sind sich einig, dass Bewegung gut tut, gesund ist und für jeden Menschen anders aussieht. Ab wann etwas als

Sport bezeichnet wird, ist schwer zu kategorisieren und muss auch gar nicht bewertet werden. Patrick Koller meint dazu: „Egal ob es eine Abstufung in Umfang oder Intensität gibt, für mich ist Bewegung gleich Sport. Dabei spielt es eine weniger große Rolle, ob es sich um eine Fahrt mit dem E-Bike, 20 Klimmzüge, eine Yogaeinheit oder einen Waldspaziergang handelt. Wichtiger ist, das eigene Training in den Alltag zu integrieren, egal, wie viel oder wie weit, denn wenn Menschen ihren eigenen Zustand nach einer Bewegungseinheit evaluieren, fällt dies stets positiv aus. Ich kenne niemanden, der nach einem Spaziergang oder nach einem Workout schlechter drauf ist als davor. Das ist vor allem auch für die mentale Komponente ausschlaggebend.“

Dieser Meinung schließt sich auch die Ski-Weltcup-Läuferin Christina an und betont: „Wichtig ist die Regelmäßigkeit und nicht die Intensität. Oft ist es doch vernünftiger, die Ziele nicht gleich zu hoch zu setzen, um nicht frustriert zu scheitern. Besser ist, die richtige Trainingssteuerung – also Belastung und Umfang – zu finden, damit die Motivation hoch bleibt und ein Rhythmus gefunden wird. So kann, gerade auch für ältere Menschen, der tägliche Waldspaziergang als Training betrachtet werden, wenn das auch für junge Sportlerinnen nicht als Sporteinheit betrachtet werden will.“

Auch Alexander will keine klare Grenze zwischen den beiden Begriffen ziehen. Für ihn ist der Schlüssel zum Erfolg herauszufinden, was zu einem selbst passt: „Für den einen ist es die Golfrunde, für die andere der Berglauf. Auf die Häufigkeit kommt es an und darauf, ein Hobby oder gar eine Leidenschaft aus der eigenen Bewegung zu machen. Wichtig ist einfach, von der Couch aufzustehen, rauszugehen und es sich in der Natur gut gehen zu lassen. Irgendwann, mit der Zeit, stellt sich dann vielleicht auch die Frage, ob das Material für den eigenen Sport eine Rolle spielt, ob man bei ‚Basics‘ bleiben will oder eventuell sogar ‚High-End-Komponenten‘ ausprobieren will.“

>>

BEACHTENSWERTE ENTWICKLUNGEN IM SPORTARTIKELBEREICH, IM LEISTUNGSSPORT UND IN DER LEISTUNGSDIAGNOSTIK

Wenn eine Runde mit einer Expertin und zwei Experten aus demselben Themenbereich, aber doch mit anderen Hintergründen und Motivationen zusammensitzt, ist es natürlich interessant, vor allem auch auf die einzelnen Spezialgebiete einzugehen. Bei aktuellen Trends und Entwicklungen wissen alle drei vor ihrem eigenen Hintergrund bestens Bescheid, wohin die Reise derzeit geht. Während Patrick als Leistungsdiagnostiker und Sportwissenschaftler vor allem die Digitalisierung im Auge hat, sind es bei Christina die Themen Sicherheit und Umwelt, auf die großer Wert gelegt wird und Alexander weiß genau über die neuesten Entwicklung im Sportgerätesektor Bescheid.

Patrick erkennt das Potenzial hinter der Datenerhebung und erklärt: „Sporteinheiten beziehungsweise das persönliche Training werden ständig mobiler und digitaler. Das ist per se nichts Schlechtes, aber es ist natürlich wichtig, hier für sich einen guten Mittelweg zu finden. Schritte zählen, Herzfrequenz messen, regenerative Schlafphasen überprüfen, Höhenmeter anzeigen – die Möglichkeiten scheinen unbegrenzt. Dadurch wird der Sport auch im Hobbybereich transparenter. Oft werden Trainingseinheiten auf Social-Media-Plattformen geteilt, was durchaus motivieren kann. Wir Menschen sollten bei all den Daten aber nicht vergessen, ein Naturerlebnis zu genießen. Der Sonnenaufgang, den jemand beim Morgenlauf beobachtet, sollte auch in aller Stille eine Bereicherung sein können – selbst wenn danach vielleicht ein Bild davon online gestellt wird, was andere wiederum motivieren kann.“

Christina schenkt uns Einblick in aktuelle Trends im Alpenen Skiweltcup: „Die Sicherheit der Rennläuferinnen ist immer Thema. Für mich persönlich ist dabei die Fitness und die regelmäßige Vorbereitung wichtig. Am Start bei einer Abfahrt zu stehen und mit gutem Gewissen sagen zu können, ich habe meinen Rucksack vollständig gepackt, ist meine Aufgabe. Abgesehen davon möchte man derzeit schnittfeste Unterwäsche etablieren, da ein hoher Prozentsatz (beinahe 98%) der Unfälle Beinverletzungen auslöst. Auch der Airbag wird ab nächstem Jahr verpflichtend in der Abfahrt sein. Außerdem werden Helme stetig weiterentwickelt. Zweites wichtiges Thema ist die Umwelt. Wir sollen und wollen nicht im Sommer Schnee suchen, sondern noch am Ende der Wintersaison auf Schnee trainieren. Das ist wesentlich sinnvoller und wird von uns auch schon praktiziert. Keine Sonnenhänge im März, keine Abfahrtsrennen in utopischen Höhenlagen. Auch der Weltcupkalender wird ab der Saison 24-25 geändert. Zermatt ist schon raus, obwohl die Abfahrt lässig wäre. Aber bis dato konnte von acht Rennen keines stattfinden. Hier muss einfach ein Umdenken stattfinden und das ist auch schon der Fall.“



Alex Edinger, Christina Ager und Patrick Koller

Von Trends und Entwicklungen völlig anderer Art weiß Alexander zu berichten: „Im Sportgerätebereich ist es augenscheinlich, dass sich die Konsumsportgeräte immer mehr an den Profisportgeräten orientieren und sich annähern. Egal ob im Skibereich oder beim Bike, Kundinnen fragen immer häufiger nach den professionellen Segmenten. Wenn zum Beispiel bekannt wird, dass bei der Tour de France ein 6,5kg-leichtes Rennrad im Einsatz ist, dann will der finanzkräftige Kunde auch eines erwerben. Dadurch wird natürlich die eigene Leidenschaft befeuert und wenn das Gerät in die Hand genommen wird, herrscht große Freude. Die Kehrseite könnte sein, dass manche Menschen mit Sportgeräten in Kontakt kommen, die ihr Können übersteigen. Proftrends im Endkundenbereich sind aber deutlich feststellbar.“

BEWEGUNG UND SPORT BEWIRKT GENERELL VIEL GUTES BEI DEN MENSCHEN

Patrick Koller, Christina Ager und Alexander Edinger wünschen sich, dass die Menschen auch in Zukunft im wahrsten Sinne in Bewegung bleiben. „Ich bleibe bei meinem Thema der Gesundheit und Langlebigkeit. Wir alle könnten in der Prävention gemeinsam besser werden und nicht erst reagieren, wenn der Bewegungsmangel schon als Volkskrankheit deklariert wird. Die nächste Generation sollte den Bezug zur Natur bewahren und merken, je fitter ich bin, desto mehr kann ich erleben. Das ist doch ein schöner Anspruch, um für sich das routinierte, realistische tägliche Bewegungsprogramm zu verinnerlichen“, wagt Patrick einen optimistischen Blick in die Zukunft und Christina ergänzt: „Mir ist nach meinen langen Jahren auf Ski bewusst geworden, wie wichtig die Erfahrungen im Sport auch als Lebensschule sind. Beim WSV in Söll hat alles begonnen und ich habe große Dankbar-

keit meinen Eltern gegenüber empfunden und erkannt, dass es nicht selbstverständlich ist, den eigenen Traum leben zu dürfen. Ich wäre heute nicht der Mensch, wenn mir meine Eltern nicht diesen Lebensweg bereitet hätten. Der Sport ist sehr lehrreich. Egal ob bei Themen wie Selbstdisziplin, aus Niederlagen zu lernen, weiterzumachen und durchzuhalten. Ich denke, dass das auch Bereiche sind, die in der Arbeitswelt von Bedeutung sind. Dieser Biss und das Feuer im Sport können sich auch auf die Arbeit oder Schule auswirken. Gerade bei Kindern wird außerdem das Gefühl für Fairness durch den Sport gefördert und ist prägend. Auch Ehrgeiz wird durch Sport gelehrt, was natürlich immer auch im Schul- und Arbeitsumfeld von Vorteil ist.“

Auch Alexander denkt in erster Linie an die Kinder und die nächste Generation und beteuert: „Ich kann mir nur wünschen, dass unsere Kinder aufstehen und vor das Haus gehen und – zum Beispiel in unserer Region – den Kaiser sehen. Dass sie dabei erkennen, was für gewaltige Berge und Möglichkeiten wir haben. Die Umgebung zu nutzen und den Schluss daraus zu ziehen, das ist Lebensqualität pur. Wer sich gern in unserer Region, in unserer Natur bewegt, der achtet außerdem automatisch auf die Umwelt und auf sich selbst. Dieses Lebensgefühl vergönne und wünsche ich den Kids von heute und morgen.“

Bewegung in unserer Region

In und rund um Söll gibt es zahlreiche kostenfreie Möglichkeiten wie zum Beispiel den Pumtrack oder die neu eröffnete Forstmeile, um sich selbst zu bewegen oder mit der Familie und den Kindern aktiv zu werden.



WORDRAP

zum Magazin SÖLLERBLICKE

EINE SCHNELLE / KURZE ANTWORT
von Mario Gruber und Gabriel Eder zum Themenfeld des neuen Magazins.

G E M E I N -

SCHAFT: Gabriel – Verbundenheit / Mario – Unser Zusammenleben im Dorf ♦ **EINZIGARTIGKEIT:** Gabriel – Wilder Kaiser / Mario – Findet man in unzähligen kleinen Momenten bei uns. ♦ **VERBINDUNG:** Gabriel – Zwischen Menschen / Mario – Private und berufliche Symbiose ♦ **REGIONALE IDENTITÄT:** Gabriel – Landwirtschaft und Tourismus / Mario – Das Zusammenleben im Dorf ♦ **INNOVATION:** Gabriel – Hexenwasser / Mario – Dem schließe ich mich an ♦ **INTERESSEN DER LESERSCHAFT:** Gabriel – Der Blick hinter die Kulissen / Mario – Die Themen, die nicht sofort auffallen, bei uns aber zu finden sind. ♦ **EINFLUSS AUF DIE GEMEINSCHAFT:** Gabriel – Positiv / Mario – Haben wir mit den Bergbahnen in der Region in sehr vielen Bereichen ♦ **CHANCEN:** Gabriel – Den Menschen mitgeben, was für Gedanken wir uns machen. / Mario – Die Menschen ins Boot holen. Ganz wichtig. ♦ **HERAUSFORDERUNGEN:** Gabriel – Die richtigen Themen finden und richtig artikulieren. / Mario – Bestehen wir laufend und sehen diese als Chancen. ♦ **KULTUR UND VIELFALT:** Gabriel & Mario – Das Söller Dorfleben ♦ **AUFBAU EINER LESERSCHAFT:** Gabriel & Mario – Kommt hoffentlich, weil das Magazin gut ist. ♦ **KREATIVE INHALTE:** Gabriel – Haben wir zur Genüge. / Mario – Ja. Momentan mehr, als Platz finden. ♦ **WACHSTUMSPOTENZIAL:** Gabriel – Wir müssen gar nicht so groß werden. / Mario – Ist eigentlich nicht die Aufgabe des Magazins. ♦ **BEDEUTUNG DER LOKALEN GESCHICHTEN:** Gabriel – Sie sind das Wichtigste. So wird es authentisch. / Mario – Ist einer der Hauptgründe, warum wir ein Magazin machen. ♦ **AUTHENTIZITÄT:** Gabriel – Ein Schlüsselement des Magazins / Mario – Die Inhalte kommen von den Menschen, die hier leben. Authentischer geht es nicht. ♦ **GEMEINSAME WERTE:** Gabriel – Die Zusammengehörigkeit, die Verbindung, die Gemeinschaft, dieses „Ein Teil davon sein“. / Mario – Die Arbeit mit und in der Natur. ♦ **ZUSAMMENHALT:** Gabriel – Funktioniert bei uns einfach gut. / Mario – Ja. Gemeinsam ist vieles leichter. ♦ **WERBUNG FÜR DIE REGION:** Gabriel – Ist nicht die Aufgabe dieses Magazins. / Mario – Nein.